

訊息

Informationen

Die Redaktion von *China heute* gratuliert Kardinal Joseph Zen!

Am 24. März d.J. wurde der katholische Bischof von Hongkong in Rom in den Kardinalsstand erhoben. Mehr dazu und zu seinem Deutschlandbesuch in den untenstehenden Nachrichten.

Foto: A. Zhang.



Religionspolitik und harmonische Gesellschaft: Maßnahmen, Pläne und Befürchtungen -----

Die Religionspolitik in der VR China wird, wie bereits im letzten Jahr berichtet (siehe *China heute* 2005, S. 195-198), unter der aktuell vorherrschenden Vorgabe der Harmonie und Stabilität implementiert. Dazu gehören nicht nur neue Vorschriften und andere, in sich positiv zu bewertende Aktionen des Staates, sondern nach wie vor Restriktionen und Kontrolle. Dies wurde besonders deutlich, als die Religionspolitik im Kontext des Besuches des US-Präsidenten GEORGE W. BUSH in China im November 2005 erneut unter die internationale Lupe geriet. BUSH selbst betonte auf seiner ganzen Asienreise, daß die Chinesen das Recht hätten, mehr Freiheiten zu genießen, inklusive der Freiheit, ihre Religion auszuüben und z.B. Bibeln und andere hl. Texte zu drucken, ohne daß sie Angst vor Verhaftungen haben müßten. Das Thema kam auch beim Treffen zwischen BUSH und dem chinesischen Präsidenten HU JINTAO zur Sprache, das signifikanterweise nach dem Gottesdienst der amerikanischen Delegation in der bekannten protestantischen *Gangwashi*-Kirche in Beijing stattfand.

Berichte über die Lage. Schon im Vorfeld des China-Besuches von BUSH veröffentlichte die China-Exekutivkommission des US-Kongresses ihren Jahresbericht 2005, in dem keine Verbesserungen im Bereich der Menschenrechte und der Religionsfreiheit festgestellt wurden. Auch die Implementierung der neuen „Vorschriften für religiöse Angelegenheiten“ seit dem 1. März 2005 (siehe *China heute* 2005, S. 2-5 und 22-31) habe zu mehr Kontrolle und Restriktionen geführt, insbesondere in den ländlichen Regionen und

Gebieten, wo nationale Minderheiten leben. Die Lebensbedingungen der buddhistischen Tibeter und der Muslime, insbesondere der Uiguren in Xinjiang, hätten sich nicht verbessert. Auch die Katholiken, vor allem die Priester und Priesterseminare, würden stärker kontrolliert. Besonders schwere Repressionen stellt der Bericht gegenüber den nicht registrierten protestantischen Hauskirchen fest.

Die *US-Commission on International Religious Freedom (USCIRF)* veröffentlichte einen Bericht mit dem Titel *Policy Focus on China*, in dem ebenfalls Verletzungen der Religionsfreiheit festgestellt wurden. Der Bericht konstatiert staatliche Maßnahmen im Bereich der Religionspolitik, die sowohl gegen die chinesische Verfassung wie auch gegen die internationalen Menschenrechtsnormen verstoßen. Überraschenderweise stellte man bei den Erkundungen für den Bericht fest, daß die chinesischen Behörden überlegen, den orthodoxen Christen, den Juden, den Mormonen und den Anhängern der Baha'i-Religion eine offizielle Anerkennung zu erteilen (wahrscheinlich im Hinblick auf die Olympiade 2008). Mit Erstaunen vernimmt man des weiteren, daß die chinesischen Behörden nicht nur die Wahl der religiösen Amtsträger, die Veröffentlichungen und die Bauten kontrollieren, sondern sich auch in die Lehre einmischen. So z.B. sei es „abergläubisch“ und verstoße gegen die Sozialpolitik der Partei, wenn man über das zweite Kommen JESU, Heilung, Fasten oder jungfräuliche Geburt spreche. Auch die Verkündigung der katholischen Moralnormen bezüglich Abtreibung, Verhütung und Scheidung sei streng verboten, weil dies gegen die offizielle kommunistische Politik verstoße. All dies sei in dieser Art und Weise möglich, weil es China an unabhängigen Medien und unabhängiger Justiz fehle. So entsprächen auch die neuen Religionsvorschriften nicht den internationalen Menschenrechtsnormen – konstatiert der *USCIRF*-Bericht. Chinas Wirtschaft blühe, doch die Religionsfreiheit schrumpfe immer mehr, lautet das Fazit des Berichtes.

Optimistisch über die Zukunft der Religionsfreiheit in der VR China äußerte sich dagegen der inzwischen emeritierte Vorsitzende der Regionalen Bischofskonferenz von Taiwan, Kardinal PAUL SHAN. Vor allem konstatierte er einen großen Fortschritt im Bereich der Menschenrechte seit der Zeit von MAO ZEDONG. Die Entfaltungsmöglichkeiten der Kirche seien seit dieser Zeit gleichfalls enorm gewachsen. Es gebe also Hoffnung, daß dieser Fortschritt andauern und es zu einer vollständigen Einheit der chinesischen Kirche mit der Universalkirche und dem Papst kommen werde. Eigentlich, sagte der Kardinal, verlange die katholische Kirche keine Privilegien, sondern nur einen Freiraum, in dem sie eine echte katholische Kirche sein könne.

An die „Verdienste“ des chinesischen Staates bei der Garantie der Religionsfreiheit erinnerte die *Volkszeitung (Renmin ribao)* vom 16. November 2005, S. 9) in der Rubrik über Menschenrechte. In der VR China herrsche Religionsfreiheit, jede der Religionen dürfe nach dem geltenden Recht ihre eigenen Aktivitäten entfalten. Erinnert wurde dabei an die Verfassung und die neuen Religionsvorschriften. Darüber hinaus wurden die üblichen Daten zitiert. Also nichts Neues, auch in der Argumentation nicht!

Dieselben Argumente im Hinblick auf die Menschenrechte und Freiheiten wurden in dem im Oktober 2005 veröffentlichten Weißbuch über Demokratie in der VR China angeführt.

Marxismus und Harmonie: Rückkehr zur Orthodoxie? Um eine harmonische Gesellschaft aufzubauen, d.h. um allen unorthodoxen Tendenzen und dem ideologischen Vakuum in der Partei entgegenzusteuern, will die KP Chinas mehr als 20 Mio. Euro in das Studium des Marxismus, in Publikationen, Übersetzungen und in die Errichtung neuer marxistischer Forschungsstätten investieren. Praktisch, so heißt es in den Berichten vom Anfang dieses Jahres, seien die finanziellen Ressourcen für dieses als „Projekt für die Erforschung und den Aufbau der marxistischen Theorie“ bezeichnete Vorhaben unbegrenzt. Geplant ist beispielsweise die Herausgabe von 150 Lehrbüchern über den Marxismus und Kommunismus, weil – so HU JINTAO im Herbst 2005 – der Marxismus immer noch „gut ist“ für die VR China. An diesen 150 Lehrbüchern sollen sich über 3.000 marxistische Theoretiker beteiligen, und jeder Band soll 20 bis 30 Beiträge beinhalten. Dieses Projekt, so der verantwortliche Parteiideologe LI CHANGCHUN, sei für die Partei und für China lebenswichtig. Geplant sind des weiteren internationale und nationale Symposien zu den relevanten Themen. Sie sollen in der Regel von der neu errichteten Akademie des Marxismus bei der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften organisiert und durchgeführt werden. Präsident der neuen Akademie wurde CHENG ENFU, ein marxistischer Wirtschaftswissenschaftler.

Bei all diesen Vorhaben, die auf ein Sonderdokument des Politbüros zurückgehen, handelt es sich um einen Versuch der Revitalisierung oder, wie es in China heißt, Modernisierung der marxistisch-kommunistischen Ideologie, natürlich mit „chinesischen Charakteristika“. Im Grunde, so einige Kommentatoren, sei dies auch ein weiteres Zeichen dafür, daß die KP Chinas einer westlichen Demokratie und Gesellschaftsform ablehnend gegenüberstehe. Von Beobachtern werden die Pläne als deutliches Zeichen für eine Linkstendenz in der Partei gedeutet, die auch dadurch bedingt sei, daß HU JINTAO seine Machtposition in der letzten Zeit gestärkt habe.

Religionen und Harmonie. Obwohl die Behörden in China im letzten Jahr zahlreiche Aktionen durchführten, in denen Religion als ein Faktor der Instabilität verurteilt wurde, wurde das diesjährige Neujahrstreffen der Staats- und Parteispitze mit den offiziellen Vertretern der Religionen am 22. Januar in Zhongnanhai der Rolle der Religion beim Aufbau der harmonischen Gesellschaft gewidmet. Der für das Treffen zuständige Vorsitzende der Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes, JIA QINGLIN, betonte, daß es in der neuen gesellschaftlichen Situation neue Aufgaben für die Religionen gebe und daß diese dementsprechend helfen sollten, die Religionspolitik, die auf den „Drei Vertretungen“ basiere, zu implementieren. Die Religionen bzw. die offiziellen Organisationen der Religionen seien für den Aufbau einer harmonischen Gesellschaft mitverantwortlich. JIA hob dabei besonders die wichtige Rolle der neuen Religionsvorschriften hervor, die die religiösen

Angelegenheiten mehr „standardisieren, institutionalisieren und legalisieren“. Mit Anerkennung sprach er über die positiven Reaktionen der religiösen Gremien auf diese Vorschriften. Er betonte auch, daß man mit Hilfe der patriotischen religiösen Organisationen erfolgreich sei in der Bekämpfung ausländischer Infiltration. Diese Bemühungen sollten fortgesetzt werden. Deshalb zeigte er sich auch darüber erfreut, daß es Kontakte zwischen den verschiedenen religiösen Gremien gebe, die nun gemeinsam der Infiltration widerstehen könnten. Ansonsten sollten die Religionen zum Aufbau des Sozialismus und einer wohlhabenden Gesellschaft beitragen und sich verstärkt der eigenen demokratischen Verwaltung und gesunden Entwicklung widmen, wobei eine solide Vorbereitung junger religiöser Amtsträger sehr wichtig sei. Die patriotischen Gremien sollten nach wie vor eine Brückenfunktion zwischen dem Staat, der Partei und den gläubigen Massen spielen.

Seitens der offiziellen religiösen Gremien nahmen an dem Neujahrstreffen der katholische Bischof FU TIESHAN – Vorsitzender der Patriotischen Vereinigung der Chinesischen Katholischen Kirche, YICHENG – Vorsitzender der Chinesischen Buddhistischen Vereinigung, REN FARONG – Vorsitzender der Chinesischen Daoistischen Vereinigung, CHEN GUANGYUAN – Vorsitzender der Chinesischen Islamischen Vereinigung, JI JIANHONG – Vorsitzender der Protestantischen Patriotischen Drei-Selbst-Bewegung und Pastorin CAO SHENGJIE – Vorsitzende des Chinesischen Christenrates teil.

Maßnahmen gegen „Faktoren der Disharmonie und Instabilität“. Da die ganze Politik dem Bemühen um eine harmonische und stabile Gesellschaft untergeordnet ist, wird alles, was diesem obersten Zweck nicht dient, bekämpft. Die Politische Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes widmete bereits am 5. Juli 2005 ihre 10. Sitzung den Fragen der Harmonie und Stabilität, d.h. wörtlich den Maßnahmen zur Eliminierung aller „Faktoren der Disharmonie und Instabilität“. Dazu gehören zweifelsohne auch die am 21. April 2005 promulgierten „Methoden für die Errichtung und Registrierung von religiösen Versammlungsstätten“ (*Zongjiao huodong changsuo sheli shenpi he dengji banfa* 宗教活动场所设立审批和登记办法), die eine Fortführung der neuen „Vorschriften für religiöse Angelegenheiten“ sind und die „Verwaltungsvorschriften für religiöse Versammlungsstätten“ aus dem Jahre 1994 ersetzen (siehe *China heute* 1994, S. 8f.). Anscheinend waren die ausführlichen Regelungen der neuen allgemeinen Vorschriften, die ab 1. März 2005 gelten, der Partei nicht präzise genug oder gaben den Religionen „zu viele“ Freiräume, so daß in kurzer Zeit eine Fortschreibung nötig geworden ist. Hier zeigt sich wiederum die Notwendigkeit eines verbindlichen Religionsgesetzes, das unabhängig von den Strömungen in der Partei gelten würde.

Vorübergehende Verhaftungen und Kontrollmaßnahmen gegen religiöse Gruppen gehören nach dem chinesischen Verständnis gleichermaßen zur Aufbaustrategie für Stabilität und Harmonie. So gab es Verhaftungen und Festnahmen zwecks „Studien“ von Bischöfen, Priestern und Gläubigen sowohl aus dem Umfeld der katholischen „Untergrundkirche“ (z.B. in Zhengding, Xuanhua und Xiwan-

zi, Provinz Hebei) wie auch aus den protestantischen „Hauskirchen“ und anderen religiösen Gruppen. Die offiziell gegebene Begründung für diese Verhaftungen war immer die „Gefährdung der sozialen Stabilität“. Man will auch, wie in einem Fall in Jilin, den christlichen Einfluß im universitären Bereich eliminieren. Auch im Vorfeld und direkt nach dem Besuch des US-Präsidenten BUSH in China gab es Verhaftungen und verstärkte Kontrollen, beispielsweise in Tibet und in Xinjiang.

Im Dezember 2005 wurden vorübergehende Verhaftungen von neun protestantischen Christen (u.a. Pastor SHEN YIPING) im Kreis Xincai (Provinz Henan) gemeldet, die sich versammelt hatten, um über die dringend benötigte Hilfe für die AIDS-Kranken in der Provinz zu beraten. Dieses Treffen, an dem ca. 100 Christen teilnahmen, wurde als ein „illegales religiöses Treffen“ definiert. – Die Provinzen Anhui und Henan sind als „AIDS-Katastrophengebiete“ bekannt, nachdem unzählige arme Menschen durch Bluttransfusionen (d.h. den Verkauf ihres Blutes an staatliche Krankenhäuser) mit HIV infiziert wurden. – Selbstverständlich wurden alle diese Maßnahmen von den chinesischen Behörden dementiert. (Vgl. auch den folgenden Beitrag „Weiterführende behördliche Maßnahmen“.)

Ein Beispiel dafür, daß Religion als ein Faktor der Instabilität gewertet wird, liefert die Politik auf der Insel Hainan. Hier erklärte der zuständige Parteisekretär, daß ausländische Kräfte versuchten, religiöse Aktivitäten für Infiltration und destabilisierende Aktivitäten zu nutzen, und daher entschieden bekämpft werden sollten, damit man auf der Insel eine harmonische Gesellschaft aufbauen könne. Andererseits – und hier manifestieren sich die Widersprüche der chinesischen Religionspolitik – wird in demselben Geiste der Harmonie in der Hauptstadt der Insel, Haikou, mit dem Bau einer offiziell genehmigten Moschee begonnen. Die Moschee soll eine Fläche von 5.000 qm belegen und mit Geldern der islamischen Gemeinden (auch aus dem Ausland!) gebaut werden. In Haikou leben ca. 1.300 Muslime, die Moschee wird aber auch im Hinblick auf die wachsende Zahl der muslimischen Touristen auf dieser sonnenigen Insel gebaut.

Ein anderes Beispiel liefert ein Brief aus katholischen Untergrundkreisen in der Provinz Hebei vom Sommer 2005, der direkt den Direktor des Büros für religiöse Angelegenheiten des Kreises Gaocheng, WANG ZHENG GUO, und den Vizegouverneur der Provinz, CHEN XIUYUN, beschuldigt, mit Hilfe von „Gewalt und Terror“ gegenüber den Katholiken eine harmonische Gesellschaft in diesem Kreis aufbauen zu wollen.

Beitrag zur harmonischen und stabilen Gesellschaft: Wiederbelebung von traditionellen Festen und Ablehnung des „Universalismus“ der westlichen, d.i. amerikanischen Kultur. Auffällig sind noch andere Versuche, die anscheinend einerseits die Stabilität und Harmonie fördern, andererseits aber offensichtlich ein Gegengewicht zu den im heutigen China vor allem unter jungen Menschen populären westlichen Festen wie Weihnachten und Valentinstag bilden sollen. So haben die Öffentlichkeitsabteilung der KP Chinas, das Erziehungsministerium, das Ministerium für zivile Angelegenheiten sowie das Kulturministerium am 24. Juni

2005 ein Rundschreiben herausgegeben, in dem Maßnahmen zur Wiederbelebung der traditionellen chinesischen Feste zusammengefaßt sind. Chinesisch Neujahr (*chunjie*), Reinigung der Gräber (*qingming*), Drachenboot-Fest (*duanwujié*), Mondfest (*zhongqiujié*) sowie der Neunte Neunte (9. Tag des 9. Mondmonats) sollen in besonderer Weise begangen werden – heißt es in dem Rundschreiben. Diese Feste (die im übrigen in Hongkong, Macau und Taiwan nach wie vor gefeiert werden) verkörpern den einzigartigen Geist und die Gefühle der chinesischen Nation, sie reflektieren die chinesische Zivilisation und seien ein wichtiger Faktor bei der Förderung der nationalen Einheit und sozialen Harmonie sowie der Solidarität unter den Menschen unterschiedlicher Ethnien. In einer Zeit kultureller Globalisierung werde die Wiederbelebung der traditionellen Feste helfen, die traditionelle chinesische Kultur zu erhalten, vor allem aber werde sie zur Integration unter den Chinesen in der ganzen Welt sowie zur Vereinigung des Vaterlandes beitragen. Das Rundschreiben ruft des weiteren zur Anpassung dieser Feste an das heutige gesellschaftliche Leben auf und ermutigt zu einer „Interaktion“ zwischen den Festen und dem „Wirtschaftssektor“. Es werden in diesem Zusammenhang Überlegungen angestellt, mehr arbeitsfreie Tage einzuführen.

Fazit. Sowohl in der Religionspolitik wie auch in der Politik der VR China überhaupt sind wachsende Widersprüche zu konstatieren. HU JINTAO sprach auf einer Sitzung des Politbüros der KP Chinas von „einer ganzen Reihe von Veränderungen, Widersprüchen und Problemen auf allen Gebieten“, mit denen sich die Partei konfrontiert sehe.

Von außen gesehen stellt man fest, daß es einerseits Bemühungen gibt, die orthodoxe marxistisch-kommunistische Ideologie, die im täglichen Leben der Chinesen kaum noch eine Rolle spielt, zu erhalten und gar zu vertiefen, und daß die Kluft zwischen der offiziellen Ideologie der Partei und den marktwirtschaftlichen Entwicklungen im Lande, für die die Regierung verantwortlich ist, immer öfter in Dokumenten und Aussagen konstatiert wird. Andererseits (oder gerade deshalb?) versucht man eine harmonische und wohlhabende Gesellschaft aufzubauen, die der Ideologie von DENG XIAOPING entsprechen würde, in die man allerdings auch das zu integrieren versucht, was man bekämpft, nämlich das traditionelle und religiöse Gedankengut. Der Konfuzianismus wird einerseits im Hinblick auf die harmonische Gesellschaft favorisiert, andererseits werden bestimmte Aspekte der konfuzianischen Tradition angegriffen (siehe dazu die THEMEN in dieser Nummer). Man erwartet von den Religionen in China, also vom Daoismus, Buddhismus, Christentum und Islam, daß sie zur harmonischen Gesellschaft beitragen. Weil sie aber einen Zuwachs an Anhängern verzeichnen und sich in der Tat auch intensiv an den gesellschaftlichen Entwicklungen beteiligen wollen, werden sie verdächtigt, Instabilität zu schüren, und sind deshalb strengeren Restriktionen unterworfen. China möchte zweifelsohne sein Image international – nicht zuletzt mit Blick auf die Olympiade 2008 (obwohl es sicherlich allen bewußt ist, daß die Olympiade trotz aller Verstöße gegen Menschenrechte und Freiheiten stattfinden wird) – verbessern, gleichzeitig aber zerstört es in vielen Bereichen

sein Gesicht (in der sicheren Annahme, daß kein Land es wagen wird, China zu boykottieren!). Diese und zahlreiche andere Widersprüche sind im Kontext des fortschreitenden ideologischen Zerfalls und des sich vergrößernden Vakuums zu verstehen, die aus westlicher Sicht nach Alternativen rufen. Die Frage bleibt, welche Alternativen gibt es in China überhaupt? Oder sind sie in China, aus chinesischer Sicht, gar nicht notwendig?

Quellen: AP 21.10.2005; *China Daily* 14.10.2005; *Christian Post* 24.10.2005; *CNSNews.com*; *CWS* 11.06.2005; *International Federation of Journalists* (Press release) 8.08.2005; *The Japan Times* 27.12.2005; *Ming Pao website*; *People's Daily Online* 19.10.2005; *Renmin ribao website* 20.07.2005; *Reuters* 11.10.2005; *South China Morning Post* 23.01.2006; *UCAN* 9.06., 21.11.2005; *Voice of America* 16.08.2005; *Wen Wei Po* 1.12.2005; *Xinhua* 23.06.; 5.07.; 10.11.2005; 18.,22.01.2006; *Zenit* 19.11.2005; <http://usinfo.state.gov/usinfo/Archive/2005/Nov/08-451703.html>; www.asianews.it; www.cecc.gov.

ROMAN MALEK

Weitere behördliche Maßnahmen gegen „inoffizielle“ christliche Gruppen -----

Aus dem Bereich der inoffiziellen katholischen Kirche in der Provinz Hebei meldete die in den USA ansässige *Cardinal Kung Foundation* mehrere Verhaftungen. Demnach wurde am 11. Dezember der Priester WANG WENZHI aus der Diözese Yongnian von den Behörden in ein Hotel verschleppt, wo er zum Eintritt in die Patriotische Vereinigung gezwungen werden sollte. Anfang Januar wurde das „Verschwinden“ des Bischofs von Yongnian, HAN DINGXIANG, gemeldet. Am 17. Februar wurden Generalvikar LU GENJUN und Priester GUO YANLI (beide Diözese Baoding) verhaftet, als sie in Baoding auf einen Freund warteten. Bischof JIA ZHIGUO von Zhengding, der in den letzten Jahren häufig für einen kürzeren Zeitraum von mehreren Tagen von den Behörden festgehalten wurde, ist diesmal bereits über vier Monate (seit 8. November) in Haft und soll völlig von seinen Priestern isoliert worden sein. Dies sei ein Hinweis darauf, daß die Regierung die Untergrundkirche in Zhengding und Hebei zerstören wolle, zitiert *Asianews* Informanten aus örtlichen Polizeikreisen.

Aus dem Bereich der protestantischen Hauskirchen meldete die ebenfalls in den USA ansässige *China Aid Association* zahlreiche Verhaftungen, insbesondere aus den Provinzen Henan, Xinjiang, Shanxi und Hubei. 15 Hauskirchenführer, die einer Meldung zufolge am 13. März im Kreis Wen (Henan) verhaftet wurden, sollen der „Mitgliedschaft in einem illegalen bösen Kult“ beschuldigt worden sein. Interessant ist der Hinweis, daß sich wiederum zwei bekannte Rechtsanwälte, der Leiter einer Kanzlei in Beijing und ein Verfassungsrechtler von der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, ihres Falles angenommen haben sollen – dies erinnert an die Verteidigung von Pastor CAI ZHUOHUA durch den bekannten Anwalt GAO ZHISHENG (vgl. *China heute* 2005, S. 200).

Quellen (2006): *Asianews* 6.01.; 24.02.; 11.,17.,23.03; *Tripod* Nr. 140 (Frühjahr 2006), S. 4.

KATHARINA WENZEL-TEUBER

Partei- und Religionszugehörigkeit: ein ständig wachsendes „Problem“ -----

Über das Problem der wachsenden Religiosität unter den Parteimitgliedern wurde an dieser Stelle schon mehrmals berichtet, zuletzt Ende 2004, als drei interne Parteidokumente bezüglich der Frage des religiösen Glaubens von Parteimitgliedern und -kadern aus dem Jahre 2004 vorgestellt wurden (siehe *China heute* 2004, S. 196-198). Es scheint, daß das Phänomen der Religiosität unter den Parteimitgliedern nicht nur weiter existiert, sondern sich intensiviert, denn die Kontrollkommission der KP Chinas hat am 12. Oktober 2005 erneut ein Rundschreiben herausgegeben, nämlich „Guanyu dang zuzhi, dangyuan ganbu sheji, jiaru, canyu zongjiao huodong tongzhi“ 关于党组织、党员干部涉及、加入、参与宗教活动通知 (Rundschreiben über Parteiinstitutionen, -mitglieder und -kader, die zu religiösen Aktivitäten Beziehung haben, einer Religion beitreten oder an religiösen Aktivitäten teilnehmen). Der Inhalt dieses internen Rundschreibens wurde in der Zeitschrift *Zhengming* (Hongkong, 2005, Nr. 11, S. 8-9) besprochen. Aus dem Rundschreiben geht hervor, daß ein Drittel der Parteimitglieder an religiösen Aktivitäten teilnimmt; unter den über 60 Mio. Parteimitgliedern sind dies also ca. 20 Mio. Durch das Rundschreiben bekundet die Partei den Willen, dieses „Problem“ entschlossen zu lösen.

Zunächst zitiert das Rundschreiben die Worte von Parteichef HU JINTAO und Vizepräsident ZENG QINGHONG über die Haltung der Partei zur Religion, die auf dem 5. Plenum der KP Chinas gesprochen wurden. Das Eindringen von religiösen Ideen in die Parteiorganisationen und ihre Verbreitung unter den Parteimitgliedern hat sich nach diesen Worten von einer subtilen Beeinflussung zu einem offenen Kampf (*gongkai zhengdou*) gesteigert. Wenn dies fortduere, werde es zu einer Veränderung der Gesinnung unter den Parteimitgliedern und zum Kollaps ihres Glaubens an die KP Chinas und deren Prinzipien führen und in Konsequenz zu verschiedenen politischen und sozialen Krisen.

Angesichts dieser prekären Lage werden im Rundschreiben fünf Punkte artikuliert:

- (1) Den Parteiorganisationen auf allen Ebenen ist es verboten, unter welchem Vorwand auch immer religiöse Aktivitäten zu organisieren oder in solche involviert zu sein.
- (2) Den Parteikadern ist es verboten, in religiöse Organisationen einzutreten, einschließlich ausländische Glaubensorganisationen, und an deren Aktivitäten teilzunehmen. (Ausnahmen bedürfen der Genehmigung durch die Provinzkomitees der KP Chinas.)
- (3) Parteimitglieder, die bereits einer religiösen Organisation angehören oder an religiösen Aktivitäten teilgenommen haben, sollen – nach dem Erhalt dieses Rundschreibens – aus der betreffenden religiösen Organisation austreten und ihre Teilnahme an den Aktivitäten beenden; sie sollen die KP Chinas aus eigener Initiative davon unterrichten.
- (4) Parteimitglieder, die nach dem Erhalt dieses Rundschreibens weiterhin einer religiösen Organisation angehören oder an religiösen Aktivitäten teilnehmen und ihren Parteistatus beibehalten, werden angewiesen, die KP Chinas zu verlassen, oder sie werden nach Untersuchung und Prüfung aus der Partei entlassen.

(5) Alle, die an illegalen religiösen Aktivitäten teilnehmen, werden nach Untersuchung und Prüfung aus der KP Chinas und allen Positionen innerhalb und außerhalb der Partei entlassen. Alle, die gegen Gesetze verstoßen haben, werden entsprechend zur Verantwortung gezogen.

In einer Anmerkung von *Zhengming* heißt es, daß in diesem Rundschreiben „legitime religiöse Aktivitäten“ und „abergläubische Aktivitäten“ auf eine Stufe gestellt würden. So werde den Parteimitgliedern strengstens verboten, an „abergläubischen Aktivitäten“, wie der Bestimmung des Ortes für ein Haus, Vorhersagen bezüglich Geburt oder anderer Lebensabschnitte (vermutlich auch Heirat, Grablegung usw., also an den traditionellen chinesischen Wahrsagepraktiken und der Geomantik, *fengshui*, die bekanntlich im heutigen China aufblühen), teilzunehmen.

Nach Angaben der Kontrollkommission und der Personalabteilung der KP Chinas beteiligen sich in den städtischen Gebieten ca. zwölf Mio. Parteimitglieder an religiösen Aktivitäten, davon ca. fünf Mio. regulär, und in den ländlichen Gebieten ca. acht Mio., davon ca. vier Mio. regulär. Es gebe ganze Familien, die involviert seien, und sogar Fälle, wo die Parteiorganisation als solche an religiösen Aktivitäten teilnehme. So hätten z.B. im Kreis Qingyuan, Bezirk Baoding in der Provinz Hebei, verschiedene Abteilungen der Partei als Gruppe an kirchlichen Aktivitäten teilgenommen. Und im Kreis Rui'an, Bezirk Wenzhou in der Provinz Zhejiang, habe ein Dutzend Parteimitglieder und Regierungsfunktionäre den christlichen Glauben angenommen. In der Stadt Shijiazhuang betrachteten Kader der höheren und mittleren Ebene der KP Chinas die Teilnahme an den Messen in den Kirchen als einen wichtigen Teil ihres Lebens. Einige von ihnen, so ein interner Bericht der Nachrichtenagentur *Xinhua*, hätten sogar Kapellen in ihren privaten Häusern eingerichtet, um dadurch die Schwierigkeiten zu vermeiden, die ihnen die öffentliche Teilnahme an einer Messe bringen würde.

In folgenden Gebieten sollen besonders viele Parteikader an religiösen Aktivitäten teilnehmen (ob diese Liste ein Teil des internen Rundschreibens ist oder aber aus anderen Quellen stammt, ist aus dem Artikel in *Zhengming* nicht ersichtlich): Provinzen – Hebei, Henan, Jiangsu, Zhejiang, Shandong, Fujian, Liaoning, Hunan; Städte – Shanghai, Tianjin, Chongqing, Shenghui, Shijiazhuang, Baoding, Jinan, Luoyang, Xi'an, Xinyang, Nantong, Changsha, Nanjing, Hefei, Dalian, Wuhan, Yichang, Jinghua, Wenzhou, Shantou, Taizhou, Nanning, Zhaoyang, Taiyuan, Qingdao, Lianyungang, Fuzhou, Xiamen, Huangshi, Kunshan, Yibao, Nanchang u.a.

Nach Einschätzung des chinesischen Vizepräsidenten ZENG QINGHONG ist der Einfluß der religiösen Ideen auf die Parteikader größer, tiefer und stärker als der Einfluß der allgemeinen westlichen Wertvorstellungen. „Theistisches Bewußtsein“ (*shenlun yishi*) beherrsche die chinesische Gesellschaft und beeinflusse die Entwicklungen in der KP Chinas in einigen Gebieten. Nach ZENG hätten daher einige ältere Kader vorgeschlagen, daß man innerhalb der KP Chinas die Koexistenz von religiösem Glauben und Kommunismus zulassen solle. Einige wiederum betonten, daß religiöser Glaube zur harmonischen und stabilen Gesell-

schaft (*hexie shehui*) beitragen könne, und man solle auch deshalb erlauben, daß er sich entwickle; den Kommunisten solle gleichzeitig erlaubt werden, sich zu einem religiösen Glauben zu bekennen.

Soweit der Bericht über das interne Rundschreiben der Partei über die Religionszugehörigkeit von Parteimitgliedern. Dem Bericht wurde in der Zeitschrift *Zhengming* ein Kommentar hinzugefügt, in dem die chinesische Religionspolitik besprochen wird. Die KP Chinas, heißt es dort, folge dem MARX'schen Urteil, daß Religion Opium des Volkes sei. Die KP Chinas ignoriere aber, so der Kommentar, was FRIEDRICH ENGELS über Religion sagte, daß nämlich die beste Hilfe für die Verbreitung von Religion ihr Verbot sei. Religiöse Amtsträger dürften in der VR China wirken, wenn sie damit einverstanden seien, Instrumente der Einheitsfront zu sein. Mitglieder der KP Chinas könnten aber nur an religiösen Aktivitäten teilnehmen, wenn dies im Namen der Einheitsfront geschehe. In allen anderen Fällen sei religiöse Gläubigkeit mit der Zugehörigkeit zur Partei inkompatibel. Unter den drei großen Weltreligionen hasse die KP Chinas am meisten das Christentum in seinen beiden Ausprägungen, dem Katholizismus und dem Protestantismus – behauptet der Kommentar weiter. Weil diese Religionen am meisten mit der modernen westlichen Zivilisation verknüpft seien, hätten sie in China kein Existenzrecht. Doch gerade aus diesem Grunde erreiche das Christentum die Tiefen der menschlichen Herzen und verbreite sich im ganzen Land. Heute seien über 20 Mio. Parteimitglieder in religiösen Aktivitäten engagiert, und höchstwahrscheinlich sei die Mehrheit davon christlich geprägt. Religion scheinne also bei den Mitgliedern der Partei, die noch nicht ganz ihr Gewissen verloren haben, eine Art spirituelle Hoffnung darzustellen. Es wundere nicht, meint der Kommentator, wenn die Führung der KP Chinas deswegen besorgt sei, denn dies seien Zeichen des Unterganges der Partei. Die Maßnahmen, die die Führung unternehme, würden zwar die religiösen Aktivitäten der Parteimitglieder in den Untergrund verdrängen, doch gleichzeitig würden sie auch die Religiosität dieser Menschen vertiefen und bewirken, daß sich noch mehr Parteimitglieder der Religion zuwenden. Hier erfülle sich also in bestimmtem Sinne das, was ENGELS über Religion sagte.

Berichte über die Religiosität von Parteimitgliedern sind, ebenso wie Berichte über Mitglieder, die aus der Partei austreten wollen (*tuidang*; die Schätzungen sprechen von zwei bis 20 Mio. solcher Fälle), sehr verbreitet in China. Darüber informieren auch einige Internetseiten, die allerdings immer wieder blockiert werden. Es gibt anscheinend unter den Parteimitgliedern ziemlich große Differenzen in der Beurteilung der aktuellen und künftigen soziopolitischen Entwicklungen in der VR China. Evident ist jedenfalls, daß immer weniger Menschen, vor allem junge, Parteimitglieder werden. Die Sorge der Partei besteht also auch in der Rekrutierung von neuen Mitgliedern. Die Frage, die man sich deswegen in den Führungsgremien stellt, lautet: Warum sind Religionen attraktiver als die Partei? – Es gilt als ziemlich sicher, daß sich der Partei diese Frage immer intensiver stellen wird.

ROMAN MALEK

Eine Stimme für China: Hongkongs Bischof JOSEPH ZEN wird Kardinal ----

Die katholische Weltkirche hat wieder einen „aktiven“ chinesischen Kardinal und die chinesische Kirche eine kraftvolle Stimme. Am 22. Februar gab Papst BENEDIKT XVI. die Ernennung des 74jährigen Hongkonger Bischofs JOSEPH ZEN ZE-KIUN zum Kardinal bekannt; auf dem Konsistorium am 24. März wurde Bischof ZEN in Rom zusammen mit 14 weiteren Bischöfen in den Kardinalstand erhoben. Er ist damit der 6. chinesische Kardinal in der Geschichte. Der 1932 in Shanghai geborene Salesianer wurde 1996 zum Bischof-Koadjutor von Hongkong geweiht und trat nach dem Tod des Hongkonger Kardinals JOHN BAPTIST WU 2002 dessen Nachfolge an. Als Bischof wurde ZEN weit über die Grenzen Hongkongs und der kirchlichen Kreise durch sein engagiertes Eintreten für soziale Gerechtigkeit, Freiheit und Demokratie bekannt, wobei er die Konfrontation weder mit den Hongkonger noch den chinesischen Behörden scheute und auch im eigenen Bistum nicht immer auf Zustimmung stieß. Da er von 1989 bis 1996 jährlich sechs Monate an Priesterseminaren in der VR China unterrichtet hatte, ist er mit der Situation der Kirche in Festlandchina gut vertraut; viele der jüngeren chinesischen Bischöfe und Priester waren seine Studenten. Nach Kardinal ZENS eigener Einschätzung war diese Kenntnis der chinesischen Kirche der eigentliche Grund für seine Ernennung.

Bischof ZENS Ernennung zum Kardinal war – sagte P. PAUL WELTE OP, sein Dozentenkollege am Shanghaier Priesterseminar – „ein klares und eindeutiges Zeichen der Hochschätzung des chinesischen Volkes und der Kirche in China und des Wunsches nach verbesserten Beziehungen zu dem volkreichsten Land der Erde“. Seit Kardinal SHAN GUOXI SJ, der am 5. Januar 2006 als Bischof von Gaoxiang (Taiwan) zurücktrat (siehe unten), das 80. Lebensjahr überschritten hatte, hatte es im Kardinalskollegium keinen wahlberechtigten Vertreter der chinesischen Katholiken mehr gegeben. Gerade wegen der komplizierten Lage der Kirche in Festlandchina braucht diese aber dringend eine „Stimme“, die ihre Anliegen in Rom vertreten und den Vatikan beraten kann. Die Ernennung eines Kardinals aus Festlandchina oder aus Taiwan wäre politisch nicht offen möglich bzw. nicht opportun gewesen. So lag auch aus diesem Grund die Erhebung des Bischofs der Diözese Hongkong nahe, die seit vielen Jahren die Rolle einer „Brückenkirche“ zum Festland übernommen hat und mit 243.866 Katholiken (2005) vermutlich die größte chinesische Diözese der Welt ist.

Reaktionen in China. Während Bischof ZENS Ernennung zum Kardinal weltweit beachtet und begrüßt wurde, fiel die Reaktion in China gemischt aus.

Die chinesische Regierung reagierte zurückhaltend. Außenminister LI ZHAOXING erklärte am 7. März auf die Frage, wie die Zentralregierung die Ernennung ZENS beurteile: „Hongkongs Angelegenheiten behandeln wir nach der chinesischen Verfassung und dem Grundgesetz der Sonderverwaltungszone. Wir freuen uns über alle Erfolge, die Hongkonger Landsleute unter der Führung der Regierung

der Sonderverwaltungszone erringen.“ Er fügte die üblichen zwei Bedingungen Beijings hinzu, der Vatikan solle sich in keinerlei Form in die inneren Angelegenheiten Chinas einmischen und keine diplomatischen Beziehungen zu Taiwan unterhalten. Ähnlich gemäßigt hatte sich bereits am 23. Februar Außenministeriumssprecher LIU JIANCHAO geäußert.

Verwirrt war hingegen die Antwort der Leitung der Patriotischen Vereinigung der offiziellen Kirche in der VR China. LIU BAINIAN, Vizevorsitzender der Patriotischen Vereinigung, äußerte sich am 23. Februar gegenüber UCAN zunächst partiell positiv: Die Ernennung ZENS zeige, daß China dem Papst ein Anliegen sei. Je mehr Kardinäle China habe, desto besser. Er hoffe, daß ZEN „dem Kaiser gebe, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“, und sich nicht in die Kirche auf dem Festland einmische. Am 8. März jedoch griff LIU BAINIAN den Bischof heftig an. Er sagte zu *Reuters*, viele Chinesen glaubten, der Vatikan wolle mit der Ernennung ZENS die chinesische Regierung herausfordern. ZEN sei eine Bedrohung für die Regierung in Beijing, ebenso wie Papst JOHANNES PAUL II. eine Bedrohung für die kommunistische Herrschaft in Polen gewesen sei.

ZEN reagierte am nächsten Tag mit einer Presseerklärung. Nach der relativ milden Reaktion des chinesischen Außenministeriums sei Herrn LIUS Äußerung überraschend. Sie zeige, wie besorgt ihn die Aussicht auf eine Normalisierung der sino-vatikanischen Beziehungen mache. Der Vergleich zwischen China und Polen sei weit hergeholt. LIU stelle sich als Vertreter der offiziellen Kirche dar, doch wenn deren Bischöfe, Priester und Gläubige frei sprechen könnten, würde man ganz andere Meinungen hören.

Die widersprüchlichen Äußerungen von Vertretern der Behörden wie der (von ersteren stark abhängigen) Leitung der Patriotischen Vereinigung könnten – wie Sr. BEATRICE LEUNG (Taiwan) vermutet – Versuche sein, die Reaktion des Vatikan zu testen. Andere vermuten, daß Beijing sich selbst noch nicht klar gewesen sei, wie es auf die Kardinalserhebung reagieren sollte – und die Patriotische Vereinigung tatsächlich, wie ZEN andeutete, in Sorge um ihre Position sei.

Bischöfe und andere Vertreter der offiziellen wie der inoffiziellen Kirche Chinas äußerten sich hingegen – soweit dies bekannt wurde – einhellig erfreut darüber, daß ein Chinese zum Kardinal ernannt wurde, und sahen dies als Zeichen der Wertschätzung Chinas an. LUKAS LI JINGFENG, offizieller Bischof von Fengxiang (Shaanxi), erklärte, China habe einen weiteren Kardinal gebraucht. WEI JINGYI, inoffizieller Bischof von Qiqihar (Heilongjiang), sprach von einer „perfekten Entscheidung“. Positive Reaktionen wurden u.a. auch von den offiziellen Bischöfen JIN PEIXIAN (Shenyang) und JIN LUXIAN SJ (Shanghai) sowie von den Untergrundbischöfen FAN ZHONGLIANG SJ (Shanghai) und LI SIDE (Tianjin) bekannt. Daß chinesische Bischöfe sich gegenüber ausländischen Medien so direkt über eine China betreffende Entscheidung des Vatikan äußerten, zeigt einmal mehr, daß die „Normalisierung *de facto*“ (vgl. *China heute* 2005, S. 216-222) zwischen der chinesischen Kirche und Rom schon sehr weit gediehen ist.

Doch gab es – bei grundsätzlich positiver Wertung der Ernennung eines chinesischen Kardinals – auch kritische Anmerkungen. So meinte ein Untergrundpriester aus Hebei, er könne sich nicht erinnern, daß Bischof ZEN je für den Untergrund gesprochen habe. Ein Vertreter der offiziellen Kirche sagte in einem anonym publizierten Kommentar, ZEN habe als Bischof von Hongkong durch „Demonstrationen und andere extreme Mittel“ in politischen Fragen das Bild der Kirche in den Augen von Regierung und Gesellschaft auf dem Festland beeinträchtigt, und fügte hinzu: „Wir hoffen, daß Bischof ZEN die Situation in China im Auge behält und flexiblere Wege anwendet, um Mißverständnisse und Konflikte zu minimieren.“

Am Konsistorium auf dem Petersplatz nahmen über 300 Chinesen teil, darunter rund 100 Priester, Schwestern und Seminaristen vom Festland, die in Rom studieren, 130 Katholiken aus Hongkong sowie eine kleine Delegation aus Taiwan unter der Leitung von Tainans Bischof BOSCO LIN JINAN. Eine der Fürbitten war in chinesischer Sprache „für alle, die wegen ihres christlichen Glaubens leiden“. Bei der Festversammlung für die neuen Kardinäle am 27. März stellte Kardinal ZEN dem Papst u.a. den Hongkonger Demokratieführer MARTIN LEE und den Verleger JIMMY LAI (beide Katholiken) vor – weswegen ihn die Hongkonger Zeitung *Ming Pao* warnte, er solle nicht „zwei Hüte tragen“, sondern sich auf die sino-vatikanischen Beziehungen konzentrieren und aus der Hongkonger Politik heraushalten.

Einen Tag nach der Kardinalserhebung feierte Kardinal ZEN seine erste chinesische Messe, die als Teil des regelmäßigen Programms von Radio Vatikan live nach China gesendet wurde. Darin bezeichnete er seine Ernennung als Zeichen der Wertschätzung und Liebe des Papstes für alle chinesischen Katholiken. „Das Blut, das ich trage [i.e. der rote Kardinalshut], [...] ist Eures und das zahlreicher anonymen Helden. [...] Ob von der offenen oder der Untergrundkirche, Ihr seid tapfer und stark im Glauben gewesen.“ Er rief die Zuhörer dazu auf, für den Papst zu beten und ihm zu gehorchen, die Kirche geeint zu halten, der Gesellschaft Harmonie zu bringen und zu helfen, das Land zu entwickeln.

In den zahlreichen Interviews vor und nach seiner Erhebung äußerte sich Kardinal ZEN zu seiner künftigen Rolle und sagte, er wolle dem Papst helfen, indem er ihn über die Kirche in China informiere. Er hoffe, Chinas Führer träten in einen Dialog ein und lernten, daß sie die Kirche nicht zu fürchten bräuchten. Zur Normalisierung der Beziehungen zwischen China und dem Heiligen Stuhl äußerte er sich optimistisch. An die „offizielle“ und die „inoffizielle“ Kirche in China gerichtet sagte ZEN, sie könnten sicher sein, daß der Papst Entscheidungen treffen werde, die zum Wohle beider Seiten seien.

Öffentliche Äußerungen zu den sino-vatikanischen Kontakten. Nach Kardinal ZENS Ernennung gab es weitere Signale der Bewegung in den sino-vatikanischen Beziehungen. Überraschend äußerte sich Erzbischof GIOVANNI LAJOLO, Leiter der Sektion für die Beziehungen mit den Staaten des vatikanischen Staatssekretariats, am 25. März (d.h. einen Tag

nach dem Konsistorium) in zwei Interviews gegenüber Hongkonger Medien erstmals ausführlich zu den bislang vertraulichen sino-vatikanischen Gesprächen. Papst BENEDIKT habe sie sofort nach seiner Wahl angeordnet. Sie seien, trotz Schwankungen, konkret und „nicht fruchtlos“. Der Vatikan habe klar gemacht, „was wir zugestehen können und was nicht“. Er sei bereit, seine Botschaft „sofort“ von Taiwan nach Beijing zu verlegen. Es könne aber keine Kompromisse geben in der Frage, daß der Papst die Bischöfe bestimme. LAJOLO bestätigte, daß es bei den letzten Bischofsweihen informelle Übereinkünfte zwischen Beijing und dem Vatikan gegeben habe. Er sagte ferner, der Papst würde nicht zögern, 2008 nach Beijing zu fahren, falls er eine Einladung der chinesischen Regierung erhalte.

Als direkte Reaktion erschien am 3. April in der halbamtlichen Zeitung *China Daily* ein Interview mit dem Direktor des Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten, YE XIAOWEN. Darin bestätigt er, daß „Beijing und der Vatikan wegen der Normalisierung ihrer Beziehungen in Kontakt“ seien. Der vatikanische Außenminister LAJOLO habe gesagt, die Zeit sei reif, heißt es in dem Artikel. Doch müsse der Vatikan erst Beijings zwei Prinzipien akzeptieren. Im ersten Punkt – dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Taiwan – habe Rom eine gewisse Flexibilität angedeutet. Es bleibe jedoch der zweite Stolperstein, die Forderung des Vatikan, die höchste Autorität bei der Ernennung der Bischöfe zu haben, was China als Einmischung in seine inneren Angelegenheiten ansehe. „Wir haben immer unsere eigenen Bischöfe ernannt und geweiht“ sagte YE. Doch gestand er zu, diese Frage „könne vielleicht beraten werden“.

YES Interview in *China Daily* war „hoch aufgehängt“ – es erschien auf der Titelseite und war garniert mit einem Foto von BENEDIKT XVI., der am Jahrestag des Todes seines Vorgängers die Menge grüßt. Bis noch vor kurzem gab es überhaupt keine Bilder des Papstes in der chinesischen Presse. Zusammen mit YE XIAOWENS Andeutung einer möglichen Flexibilität in der Frage der Bischofsernennungen ist der Artikel zumindest als – erfreuliches – Zeichen erhöhten Interesses Beijings an Beziehungen zum Vatikan anzusehen. Doch dürften noch etliche Stolpersteine zu überwinden sein. So sagte Erzbischof LAJOLO, im Vatikan habe man den Eindruck, daß zwar die chinesischen Behörden auf höchster Ebene die Beziehungen normalisieren möchten, es jedoch auf mittlerer Ebene Widerstand gebe. Und schließlich ist, wie der Leitartikel der jüngsten Ausgabe von *Tripod* betont, Religionsfreiheit und nicht diplomatische Beziehungen das dringendste Anliegen der chinesischen Katholiken.

Quellen (2006): *AFP* 30.03.; *Apple Daily website* 13.03.; *Asianews* 22.02.; 9.,10.,24.,25.,27.03.; 03.04.; *BBC* 23.02.; *China Daily* 3.04.; *La Repubblica* 26.03.; *Ming Pao* 29.03.; *sina.com/Xinhua* 7.03.; *South China Morning Post* 13.03.; *The Taipei Times* 2.03.; *UCAN* 22.,23.,24.02.; 9.,17.,21.,22.,24.,25.,26.,27.,28.,31.03.; *Zenit* 26.03. – Zum Deutschlandbesuch des neu ernannten Kardinals ZEN siehe den Beitrag am Ende der INFORMATIONEN dieser Nummer.

KATHARINA WENZEL-TEUBER

Kontroversen um kirchlichen Immobilienbesitz ----

Bei der Auseinandersetzung um eine früher der Kirche gehörende Immobilie kam es im Dezember erneut zu einem gewalttätigen Angriff auf Katholiken. Rund 50 Katholiken der Diözesen Taiyuan und Yuci (Provinz Shanxi), darunter 38 Priester, kamen Mitte Dezember 2005 in die nordchinesische Metropole Tianjin, um ein den Diözesen gehörendes, aber nicht zurückgegebenes Gebäude von den Behörden zurückzufordern. Nachdem ein Gespräch mit den Behörden und eine Demonstration vor dem Sitz der Stadtregierung ohne Ergebnis blieben, besetzten die der „offiziellen“ Kirche angehörenden Katholiken das Gebäude. Am 16. Dezember wurden sie von rund 30 Schlägern angegriffen und mehrere von ihnen erheblich verletzt. Man nimmt an, daß die Täter von einer Immobilienfirma beauftragt worden waren. Ein Teil der Katholiken verharrte in dem besetzten Haus, bis ein stellvertretender Bürgermeister am 24. Dezember den Besitzanspruch der Diözesen „grundsätzlich“ bestätigte und eine baldige Lösung des Problems versprach.

In einer ähnlichen Auseinandersetzung um die ursprünglich den Schwestern vom Hl. Herzen Jesu in Xi'an gehörigen Schule waren im November letzten Jahres 16 Schwestern verletzt worden (vgl. *China heute* 2005, S. 198f.). Hierzu unterzeichnete Diözesanbischof LI DU'AN inzwischen eine Erklärung, die ab 12. Dezember kirchlichen Medien zuzuging. Mit Hilfe der Behörden sei die Angelegenheit sehr zufriedenstellend gelöst worden, heißt es in der Erklärung. Weihbischof DANG MINGYUAN von Xi'an bestätigte, daß die Diözese das Grundstück für 6,5 Mio. Yuan (650.000 Euro) von der Erziehungsbehörde zurückgekauft habe, mit Erlösen aus dem Verkauf von zwei anderen Kirchengrundstücken in der Innenstadt von Xi'an. Dies sei der erste bekannte Fall, in dem die chinesische Kirche früheres Eigentum vom Staat zurückgekauft habe, und es sei zu befürchten, daß ein Präzedenzfall geschaffen worden sei, äußerte ANTHONY LAM vom *Holy Spirit Study Centre* in Hongkong.

Das Problem nicht zurückgegebenen kirchlichen Eigentums wird nach LAMs Einschätzung in den kommenden Jahren weiter zu Auseinandersetzungen führen. Allein in Tianjin stehen nach Angaben von UCAN noch rund 1.200 frühere kirchliche Immobilien zur Diskussion. LAM schätzt, daß landesweit der Wert noch nicht zurückgegebenen kirchlichen Eigentums bis zu 130 Mrd. Yuan (13 Mrd. Euro) betragen könnte. Da keine Seite über entsprechende Mittel für Entschädigung oder Rückkauf verfüge, könne das Problem nur durch Verhandlungen gelöst werden.

Internationale Missionsgesellschaften und einheimische Diözesen hatten vor 1949 Grundstücke entweder zur direkten kirchlichen Nutzung oder zur Einkommenssicherung erworben. Das unter MAO ZEDONG beschlagnahmte kirchliche Eigentum wurde im Rahmen der gelockerten Religionspolitik ab den 1980er Jahren teilweise zurückgegeben. Grundlage hierfür war Dokument Nr. 188 des Staatsrats mit dem Titel „Ein Bericht über die Durchführung der Politik gegenüber dem Immobilienbesitz religiöser Organisationen“ aus dem Jahr 1980. Die neueste Ausgabe von *Tripod* (Nr. 140, Frühjahr 2006, S. 43-64) enthält eine eng-

lische Übersetzung dieses Dokuments sowie ANTHONY LAMs Analyse der Problematik kirchlichen Immobilienbesitzes mit Angabe weiterer relevanter politischer Dokumente und Vorschriften.

Quellen: *Asianews* 20.12.2005; *UCAN* 13., 22., 30.12.2005; 6.01.2006.
KATHARINA WENZEL-TEUBER

Nachrichten aus dem tibetischen Buddhismus -----

Sino-tibetische Gespräche ohne greifbares Ergebnis. Zum fünften Mal seit 2002 fanden im Februar Gespräche zwischen Vertretern des DALAI LAMA und der chinesischen Behörden statt. Der Sondergesandte des DALAI LAMA, LODI GYARI, besuchte mit einer vierköpfigen Delegation vom 15. bis 23. Februar 2006 die VR China, insbesondere die Provinz Guangxi. In einer öffentlichen Erklärung äußerte er sich hinterher positiv zu dem Besuch. Danach war wiederum die Einheitsfrontabteilung der KPCh Gastgeber. Mit ZHU WEIQUN, einem der stellvertretenden Direktoren der Einheitsfront und seit dem zweiten Treffen Verhandlungsführer der chinesischen Seite, hatte die Delegation ein eintägiges Gespräch in Guilin. Man sei dabei zu einem tieferen Verständnis der jeweiligen Positionen gelangt. Man habe festgestellt, daß schon bei der Herangehensweise an die Problematik grundlegende Differenzen bestünden, doch fühle man sich weiter dem Dialog verpflichtet.

Die vierte Gesprächsrunde hatte am 30. Juni/1. Juli letzten Jahres in der Chinesischen Botschaft in Bern stattgefunden. Damals wertete KELSANG GYALTSEN, in der Schweiz lebender zweiter Gesandter des DALAI LAMA für den Dialog mit China, die Tatsache positiv, daß die chinesische Seite für das von ihr als „innerchinesisch“ betrachtete Problem einen ausländischen Gesprächsort gewählt habe – noch dazu die Schweiz mit ihrer größten Gemeinschaft von Exiltibetern in Europa.

Während die tibetische Seite mit Informationen über die Gespräche gezielt an die Öffentlichkeit trat (allerdings ohne auf inhaltliche Details einzugehen), stuft die chinesische Seite – z.B. ein Sprecher des chinesischen Außenministeriums im Vorfeld des Besuches – auch die jüngste Reise wieder als „Besuch in privater Eigenschaft“ herab. Es sieht also nicht danach aus, als seien bei den Gesprächen substantielle Fortschritte erzielt worden. Anfang März erklärte allerdings RAIDI, der frühere Vorsitzende des Volkskongresses der Autonomen Region Tibet (heute Vizepräsident des Nationalen Volkskongresses), Beijing unterhalte „ungehinderte Kanäle für Kontakte mit dem DALAI LAMA, von denen einige [der Außenwelt] nicht bekannt“ seien. Und interessanterweise wurde in einem Artikel der *China Daily* vom 3. April d.J., in dem der Direktor des Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten, YE XIAOWEN, erstmals offiziell Gespräche zwischen dem Vatikan und Beijing bestätigte (siehe den Beitrag oben in den INFORMATIONEN), auch ausdrücklich von „Gesandten“ des DALAI LAMA gesprochen und sowohl der Wunsch des Papstes als auch der Wunsch des DALAI LAMA, China zu besuchen, diskutiert.

Am 6. Juli 2005 wurde der 14. DALAI LAMA 70 Jahre alt – ein Anlaß, verstärkt über seine Nachfolge zu spekulieren: Wird seine Reinkarnation in Tibet oder im Exil geboren, wird es eine, keine oder – was manche befürchten – am

Ende gar zwei geben? Kurz vor seinem Geburtstag erklärte der DALAI LAMA, falls er sterbe, bevor er nach Tibet zurückkehren könne, werde es einen neuen DALAI LAMA geben. Doch wenn [ihm und den Tibetern im Exil] die Rückkehr in ein demokratisches Tibet erlaubt werde, werde es nach seinem Tod wahrscheinlich keinen Nachfolger mehr geben. Hingegen sagte NIMAZEREN, ein „Regierungsberater für tibetische Kultur“ und Mitglied des Nationalen Volkskongresses, im März d.J., der nächste DALAI LAMA könne ohne Probleme nach den seit der Qing-Dynastie gültigen traditionellen buddhistischen Regeln [innerhalb der VR China] bestimmt werden, auch wenn der jetzige im Exil sterben sollte. Diese Regeln, so NIMAZEREN, erforderten auch eine Anerkennung der Reinkarnation durch den PANCHEN LAMA (nach dem DALAI LAMA zweithöchster Würdenträger der Gelugpa-Schule) sowie durch die Regierung in Beijing. Der 15jährige, von Beijing ausgewählte und ausgebildete „offizielle“ PANCHEN steht jedoch völlig unter der Kontrolle der chinesischen Regierung, während die vom DALAI LAMA anerkannte Reinkarnation des PANCHEN seit 11 Jahren verschwunden ist.

Eine Verstärkung der „patriotischen Umerziehungsmaßnahmen“ in den Klöstern – die sich gerade auch gegen den Einfluß des DALAI LAMA richten – wurde in den letzten Monaten gemeldet. Zahlreiche Mönche und Nonnen sollen dabei ihrer Klöster verwiesen worden sein. Im Kloster Drepung in Lhasa wurden nach Berichten des *Tibetan Centre for Human Rights and Democracy TCHRD* (Dharamsala) am 23. Oktober 2005 fünf Mönche festgenommen. Sie sollen sich geweigert haben, ein Dokument zu unterzeichnen, das den DALAI LAMA als Separatisten verurteilt und Tibet als Teil Chinas anerkennt. 400 Mönche des Klosters sollen daraufhin am 25. November einen Sitzprotest durchgeführt haben, der von den Behörden unter Anwendung von Gewalt niedergeschlagen wurde; das Kloster soll vorübergehend abgeriegelt worden sein. Am 15. Dezember drückte das EU-Parlament in einer Entschließung [P6_TA-PROV(2005) 0533] seine Besorgnis über die Vorfälle in Drepung aus und forderte die chinesische Regierung auf, die Kampagne einzustellen. Einer Dokumentation des *TCHRD* zufolge sollen zwischen 1996 (dem Beginn der „patriotischen Umerziehung“) und 2004 über 11.000 tibetische Mönche und Nonnen aus Klöstern ausgewiesen worden sein.

Pelzverbrennungen als subtiles Zeichen der Loyalität. Ein fast kurios anmutendes Vorkommnis zeigte im Februar d.J., welchen Einfluß der DALAI LAMA nach wie vor in Tibet hat: Die Behörden verboten eine Bewegung zur öffentlichen Verbrennung von Fellen gefährdeter Tierarten, offenbar weil sie auf einen Aufruf des DALAI LAMA zurückging.

TibetInfoNet (die in Bonn registrierte Nachfolgeorganisation des bewährten Londoner *Tibet Information Network TIN*) berichtete ausführlich über die Ereignisse. Danach ist die tibetische Tradition, Festkleidung mit Leoparden-, Otter-, Fuchs- und seltener auch Tigerfell zu verbrämen, in den letzten Jahren wieder aufgelebt, zur Sorge einiger Naturschutzorganisationen. Im Januar diesen Jahres hatte der DALAI LAMA deshalb während der Kalachakra-

Zeremonie in Südindien die Tibeter dazu aufgerufen, Wildtiere zu schützen und ihre Kleidung nicht mehr mit Pelz zu verzieren. An der Zeremonie sollen 9.000 bis 10.000 (!) Tibeter aus der VR China teilgenommen haben, die die Botschaft zu Hause verbreiteten. Daraufhin kam es in mehreren tibetischen Regionen zu demonstrativen öffentlichen Pelzsammelaktionen und Pelzverbrennungen. Dabei wurde, so *TibetInfoNet*, in den öffentlichen Aufrufen der DALAI LAMA nicht erwähnt, sondern man zitierte Naturschutzanliegen, z.T. unter Verwendung der amtlichen chinesischen Formulierungen. Die schnelle Ausbreitung der Kampagne sei jedoch eher religiösen Motiven als einem – in der tibetischen Bevölkerung noch wenig entwickelten – Bewußtsein für Umweltschutz zuzuschreiben. Dies zeige sich auch daran, daß die Verbrennungen der oft sehr wertvollen Pelze während des religiös bedeutsamen tibetischen Neujahrsfestes und z.T. in oder nahe bei Klöstern stattfanden. Von den Behörden wurden sie offenbar als öffentliche Demonstration der Loyalität zum DALAI LAMA aufgefaßt.

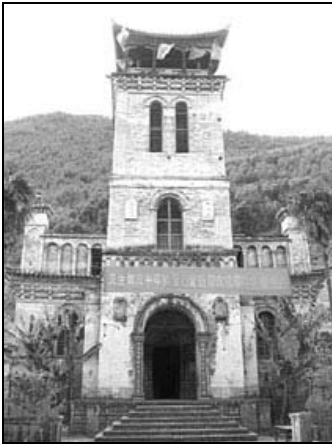
Ein erstes Zentrum der Bewegung war der Kreis Rebkong (chin. Tongren, Provinz Qinghai). Dort riefen Aktivisten zu einer großen Pelzverbrennung am 12. Februar im Hof des Klosters Rongwo auf. Die Behörden verboten die Aktion, Kader sollen gewarnt worden sein, bei Teilnahme aus dem Amt entlassen zu werden. Im Dorf Thangkor, Kreis Dzoegé (chin. Ruo'ergai, Provinz Sichuan) wurden einer unbestätigten Quelle zufolge Felle im Wert von 4 Mio. Yuan (400.000 Euro) verbrannt; einige Teilnehmer der Aktion wurden kurzfristig verhaftet. Verbrennungsaktionen sollen auch in der Provinz Gansu stattgefunden haben, u.a. am 11. März in der Nähe des Klosters Labrang. In Lhasa soll die Bevölkerung gewarnt worden sein, daß Pelzverbrennung geahndet werde und bei Studenten Verweis von der Lehranstalt zur Folge habe. Doch soll dort, wie auch anderswo, während der Neujahrstage eine auffällige Abwesenheit pelzverbrämter Festkleidung geherrscht haben.

Quellen: *AFP* 22.06.2006; *Asianews* 2.12.2005; *China aktuell* 2005, Nr. 4, S. 23-30; *China Daily* 3.04.2006; *PTI* 16.02.2006; *Radio Free Asia* 15.10.; 29.11.2005; *South China Morning Post* 19.07.2005; 7.,18.03.2006; *TCHRD* 12.10.; 29.,30.11.2005; *Tibet aktuell*, November 2005, S. 8f.; *Tibet und Buddhismus*, Heft 75, Okt., Nov., Dez. 2005, S. 35; *TibetInfoNet News Digest* 1.07.2005; 3.02.-17.02.; 18.02.-03.03.2006; *TibetInfoNet Update*, 10.,15.02.; 17.,29.03.2006; www.igfm-muenchen.de; www.tchrd.org/publications/topical_reports/strike_hard-2004/strike_hard-2004.pdf; www.tibet.net/en/prelease/2006/250206.html.

KATHARINA WENZEL-TEUBER

Der Reiz des Exotischen: Katholiken in Tibet -----

In der ganz überwiegend buddhistisch geprägten Autonomen Region Tibet sind Katholiken eine winzige Minderheit – 700 gibt es nach amtlichen chinesischen Angaben. Nicht wesentlich höher ist die Zahl katholischer Tibeter, die in den tibetischen Gebieten der angrenzenden Provinzen leben. Um so erstaunlicher ist es, daß offizielle chinesische Medien kürzlich über zwei seit dem 19. Jh. bestehende tibetische katholische Gemeinden im Tal des Mekong (chin. Lancangjiang) berichteten und daß 2004 ein Roman in China große Beachtung fand, der von der Geschichte dieser katholischen Gemeinden mit inspiriert wurde.



Katholische Kirche in Cizhong. Foto: *China Daily*.

Das Weihnachtsfest in der katholischen Pfarrei des tibetischen Dorfes Cizhong beschrieb die halbamtliche Zeitung *China Daily* am 10. Januar 2006. Das Dorf liegt im Autonomen tibetischen Bezirk Dechen (chin. Diqing) in der Provinz Yunnan. *China Daily* berichtete folgendes: Die 1.101 Einwohner sind mehrheitlich Tibeter, 89 der 233 Haushalte des Dorfes sind katholisch. Religiöse Feste werden von den buddhistischen und katholischen Bewohnern des Dorfes gemeinsam gefeiert. An Weihnachten vergangenen Jahres wurde vor der Kirche ein Feuer angezündet, man tanzte und sang zusammen, der katholische Gemeindeleiter erschien als Weihnachtsmann, und um Mitternacht gingen die Katholiken zur Christmette. Da die Gemeinde keinen eigenen Pfarrer hat, hielt der Priester YANG HONGCHANG aus Dali, ein Angehöriger des Volkes der Miao, die Messe – in Hochchinesisch, das viele im Dorf kaum verstehen. Die Lesungen und Gemeindegesänge waren *China Daily* zufolge jedoch in tibetischer Sprache. Der 76jährige XIAO JIEYI, dessen Vater noch als Übersetzer für die französischen Missionare gearbeitet hatte, transkribierte in den 1990er Jahren die tibetischen Texte und Lieder, die die jüngeren Gemeindemitglieder nicht mehr kannten, in chinesische (*sic*) Schriftzeichen. Der Zeitungsbericht informiert des weiteren darüber, daß die Kirche von Cizhong 1914 mit einer Entschädigung erbaut wurde, die die Qing-Regierung für die Zerstörung der früheren Kirche durch eine antichristliche Bewegung 1905 zahlte. Der von den Missionaren eingeführte Weinbau ist heute ein wichtiger Erwerbszweig des Dorfes; auch der Meßwein wird lokal hergestellt. – Soweit *China Daily*. Der *Guide to the Catholic Church in China 2004* führt für den Autonomen tibetischen Bezirk Dechen 1.720 Katholiken (davon 640 im Dorf Cizhong) sowie weitere 400 katholische Familien auf.

Über die einzige katholische Gemeinde auf dem Gebiet der Autonomen Region Tibet, weiter nördlich ebenfalls am Mekong gelegen, berichtete am 18. Mai 2005 das *China Tibet Magazine*. Die Gemeinde befindet sich in Yanjing (tibetisch Yerkalo). Der katholischen Nachrichtenagentur *UCAN* zufolge zählt die Pfarrei derzeit 520 zumeist tibetische Mitglieder. Sie wird seit zehn Jahren von dem aus Yanjing stammenden 35jährigen Tibeter LAURENZ LU RENDI betreut, der am Nationalen Priesterseminar in Beijing ausgebildet und 1996 als erster tibetischer Priester der VR China

von Bischof LI DU'AN in Xi'an geweiht wurde. Seit letztem Jahr hat Yanjing einen zweiten Priester, den 2005 geweihten, aus Yunnan stammenden Tibeter DING YAOHUA (die tibetischen Namen der Priester werden in den Berichten nicht angegeben). *UCAN* berichtete im November 2005 über die Geldnöte der Pfarrei nach dem relativ aufwendigen Neubau einer Kirche im tibetischen Stil mit Priesterhaus und Pfarrzentrum. Nach Aussagen von Pfarrer LU untersteht die Gemeinde keiner Diözese, sondern direkt der offiziellen Bischofskonferenz in Beijing. Vor 1949 gehörte sie zur Diözese Kangding in Sichuan.

1846 wurde den Pariser Missionaren (*Missions Etrangères de Paris*) das Apostolische Vikariat von Dajianlu (Tatsienlu) als Missionsgebiet übergeben, das aus Tibet, Dajianlu in der Provinz Sichuan und Weixi in der Provinz Yunnan bestand. Ihre Missionstätigkeit stieß jedoch auf den Widerstand der tibetischen Buddhisten. Es gab immer wieder blutige Zwischenfälle.

Die Rolle der katholischen Mission im Zusammenleben bzw. den Konflikten der Nationalitäten und Religionen im Mekong-Tal in der Grenzregion zwischen Tibet und Yunnan beleuchtet der Roman *Shui ru dadi* (Land von Milch und Wasser) des bis dahin wenig bekannten Autors FAN WEN. Das 2004 im renommierten Verlag Renmin wenxue chubanshe erschienene Buch wurde vielfach besprochen, u.a. auf einer vom Chinesischen Schriftstellerverband organisierten Tagung und in *China Daily*.

Die Handlung des Romans setzt ein mit der Ankunft des (fiktiven) Pariser Missionars SHA SHILIN und eines Mitbruders im Mekong-Tal Anfang des 20. Jh. Der Beginn der Mission verläuft unter heftigen, teils blutigen Auseinandersetzungen zwischen Missionaren und tibetischen Buddhisten. Im 2. Kapitel springt die Erzählung in die 1990er Jahre: Die Religionen haben endlich gelernt (nicht zuletzt mit Hilfe fürsorglicher Parteikader), friedlich miteinander zu leben. Der junge, in Beijing ausgebildete tibetische Priester und der Lebende Buddha des örtlichen Klosters sind Freunde geworden, der von den Missionaren eingeführte Weinbau gedeiht. Selbst Spannungen, die auftreten, als ein buddhistischer Suchtrupp ausgerechnet einen katholischen Jungen als Reinkarnation eines hohen Lamas identifiziert (!), werden im Guten beigelegt. Die folgenden Kapitel pendeln quer durch die Jahrzehnte des 20. Jh., beschreiben in epischer Breite die spannungsreichen Beziehungen und Verstrickungen zwischen Tibetern, Naxi und Ausländern, zwischen Lamaismus, Dongba-Religion und Katholizismus, und schildern die politischen Ereignisse inklusive die Verfolgung aller Religionen in der Kulturrevolution. Der Roman endet mit den fünfziger Jahren, in denen Pater SHA SHILIN mit allen anderen Ausländern ausgewiesen wird.

Der Romanschauplatz Yantian („Salzfeld“) verweist auf den realen Ort Yanjing („Salzbrunnen“), wobei der Autor sich aber auch von der katholischen Kirche in Cizhong inspirieren ließ, in der er bei seinen Recherchen einmal ein Weihnachtsfest verbrachte. Die Handlung ist an geschichtliche Ereignisse angelehnt, im einzelnen jedoch fiktiv. So wurde, anders als im Roman, der letzte in Tibet verbliebene katholische Missionar 1949 von tibetischen Lamas erschossen – es war MAURICE TORNAY, ein Schweizer Chorherr

vom Großen St. Bernhard, der ab 1945 die Mission in Yanjing betreute (vgl. den Beitrag anlässlich seiner Seligsprechung in *China heute* 1993, S. 51-54).

Wie läßt sich so viel Aufmerksamkeit für die winzige Minderheit der tibetischen Katholiken in den Medien wie in der Literatur erklären?

Bei der offiziellen Berichterstattung liegt der Verdacht nahe, daß man die Gleichsetzung von Tibet mit dem tibetischen Buddhismus relativieren möchte. Dies erinnert an eine vom *Tibet Information Network* im Jahr 2003 gemachte Feststellung – nämlich daß viele Tibeter den Eindruck hätten, die Behörden duldeten stillschweigend die zunehmenden Aktivitäten ausländischer protestantischer Missionsgruppen in Tibet, um den Einfluß des tibetischen Buddhismus zurückzudrängen (vgl. *China heute* 2003, S. 135).

Ein Grund für den Erfolg von FAN WENS Roman dürfte aber auch der Reiz des Exotischen sein – ein Etikett, das aus Han-chinesischer Sicht sowohl dem (auch in Ostchina zunehmend beliebten) tibetischen Buddhismus als auch der katholischen Kirche anhaftet. Dabei ist es das Religiöse selbst, das offenbar auf manche areligiös erzogene und ausgebildete Chinesen faszinierend wirkt. SUN QINGDONG, der „Land von Milch und Wasser“ für die in Kanton erscheinende *Nanfang dushibao* rezensierte, schrieb, er habe sich, tief beeindruckt von dem Roman (den er sofort seinen Studenten an der Beijing-Universität empfohlen habe), zunächst nicht an die Rezension gewagt: „Wir, die wir Gott (*shangdi*) getötet und Nüwa erzürnt haben und weder an Geister (*gui*) noch an Götter (*shen*) glauben, mit welchem Recht, oder von welcher Warte aus, wollen wir Religion und Glauben beurteilen?“ Man könne von einem „wissenschaftlichen“ (*kexue*) Standpunkt aus „Wissen“ (*zhi*) über die verschiedenen Religionen erlangen, doch „können wir zweifelsfrei sagen, daß wir von Religion mehr verstehen als ein frommer analphabetischer Gläubiger“? Bereits beim Philosophen ZHUANGZI [VII, 2] werde erzählt, man habe dem *Hundun* [R. WILHELM: dem „Unbewußten“ – der für den Zustand der Ungetrenntheit vor Beginn der Welt steht] sieben Öffnungen gebohrt, daraufhin sei es gestorben: „Wenn wir alle Geheimnisse des Lebens wissen, gibt es kein Leben mehr.“

Der Rezensent (dessen Sympathien deutlich bei den buddhistischen Protagonisten des Buches liegen) erklärt weiter, der katholische Missionar SHA SHILIN, ein guter Mensch und wirklicher Christ, habe trotz seines Studiums des Buddhismus und der Dongba-Religion die Herzen der Tibeter und Naxi nicht erreicht. Erst zu spät, nach 40 Jahren Missionsarbeit kurz vor seiner Ausweisung in den 1950er Jahren, habe er erkannt, daß die Christen mit den Buddhisten im Mekong-Tal nur auskommen könnten, wenn sie bei der Verkündigung des christlichen Glaubens die Götter Tibets nicht beleidigten und die Religion der Einheimischen nicht kritisierten.

FAN WEN 范稳, *Shui ru dadi* 水乳大地 (Land von Milch und Wasser), Beijing: Renmin wuxue chubanshe 2004, 504 S. ISBN 7-02-004393-3/1-3335. Das Buch liegt im China-Zentrum vor. Die Beschreibung seines Inhalts basiert hier überwiegend auf Angaben in chinesischen Medien, insbesondere der ausführlichen Zusammenfassung unter <http://literature.cass.cn/Article.asp?ID=5435>.

Weitere Quellen: „Catholicism Flourishes in Tibetan Village“, in: *China Daily* 10.01.2006; LIU JUN, „New Book: a Labour of Love and Faith“ und „Novel Offers Recipe for Religious Peace“, in: *China Daily*, 9.06.2004; SOINAM ZHOLMA, „Catholic Church and Salterns in Yanjing“, in: *China Tibet Magazine*, 18.05.2005; *TIN* 27.08.2003; *UCAN* 10.07.1998, 16.11.2005; www.nanfangdaily.com.cn/southnews/tszk/nfdsb/dsfl/dj/200403030075.asp. – Zu den Zahlen katholischer Tibeter siehe auch das Tibet-Weißbuch des chinesischen Staatsrats vom Mai 2004 (vgl. *China heute* 2004, S. 74) sowie JEAN CHARBONNIER, *Guide to the Catholic Church in China*, Singapore 2004, bes. S. 364f.

KATHARINA WENZEL-TEUBER

Wechsel in den Diözesanleitungen Taiwans -----

Kardinal PAUL SHAN GUOXI SJ zurückgetreten. Am 5. Januar 2006 gab der Heilige Stuhl die Annahme der Resignation des 82jährigen Kardinals SHAN GUOXI als amtierender Bischof bekannt. 26 Jahre war er Diözesanbischof gewesen, zunächst in Hualian an der Ostküste Taiwans, dann in Gaoxiong; 18 Jahre hatte er der Kirche als Vorsitzender der Regionalen Bischofskonferenz gedient; seit 60 Jahren gehört der in der Provinz Hebei geborene Kardinal dem Jesuitenorden an, auf über 50 Jahre Priestertum darf er zurückschauen. Am 14. Januar 2006 fand in der Rosenkranzkathedrale in Gaoxiong aus Anlaß seiner Amtsniederlegung ein Dankgottesdienst statt. Die lange Erfahrung im Dienst der Kirche, so faßte der Bischof von Taizhong, WANG YURONG, in seiner Predigt die Eindrücke all jener zusammen, die Kardinal SHAN näher kannten, hätten ihn reich gemacht an Wissen und Tugend. Selbst Papst JOHANNES PAUL II. hatte öfters bei ihm Rat gesucht für den Umgang mit Problemen der chinesischen Kirche. Zweimal, so bekannte Kardinal SHAN in seiner Dankrede, habe der Papst sein Gesuch um Resignation abgelehnt mit der Bemerkung, seine noch ziemlich schwarzen Haare und die Tatsache, daß die Chinesen mit einem langen Leben gesegnet seien, ließen einen Rücktritt von seinem Amt noch nicht zu.

Bald danach, am 16. Februar 2006, wurde Kardinal SHAN von Präsident CHEN SHUIBIAN im Amtssitz des Präsidenten in Anerkennung seiner Verdienste für die Gesellschaft, vor allem aber um die Zusammenarbeit zwischen Taiwan und dem Heiligen Stuhl, „The Order of Brilliant Star (First Class)“ überreicht. In seiner Antwortrede betonte Kardinal SHAN, daß er nur in Vertretung aller Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien in Taiwan diese Auszeichnung entgegennehme. Und was die Beziehung zwischen Taiwan und dem Vatikan betreffe, so sehe er seine Rolle als einen Versuch, Brücken zu bauen. Der Hauptzweck der diplomatischen Tätigkeit des Hl. Stuhles seien ja nicht säkulare Interessen, sondern die Aufrechterhaltung universaler Werte wie Religionsfreiheit, Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit und der Weltfriede.

Die Nachfolge auf dem Bischofssitz in Gaoxiong trat PETER LIU ZHENZHONG an. Er ist 54 Jahre alt und hatte zuvor 10 Jahre als Bischof der Diözese Jiayi vorgestanden. Im Juni 2004 war er zum Koadjutor in der Diözese Gaoxiong ernannt worden.

LIU DANGGUI und der Bischofssitz von Xinzhu. Am 23. Januar 2005 fand in der Kathedrale von Xinzhu unter der begeisterten Anteilnahme von Klerus und Volk die Konsekration und Amtseinführung für Bischof LIU DANGGUI

statt. Die Ernennungsurkunde wurde vom Vertreter des Hl. Stuhles in lateinischer, von Msgr. BAI ZHENGLONG, dem Verwalter der Diözese, in chinesischer Sprache verlesen. Bischof LIU DANGGUI ist in Dongshi im Kreis Taizhong geboren und gehört der Minorität der Hakka an, die ein sehr ausgeprägtes Volksbewußtsein hat und auch Wert darauf legt, als solche anerkannt zu werden. Gerade in der Diözese Xinzhu ist diese chinesische Minderheit stark vertreten.

Um so größer war das Bedauern in der Diözese und im gesamten Episkopat Taiwans, als Bischof LIU DANGGUI nach einem halben Jahr aufgrund einer Überforderung durch den Verwaltungsstreß um Beurlaubung von seinem episkopalen Dienst einreichte. Seine Resignation wurde vom Papst angenommen. Seither arbeitet er in einer kleinen Pfarrei seiner Heimatdiözese Taizhong.

JOHN HONG SHANCHUAN SVD – Bischof der Diözese Jiayi. Seit Januar 2006 hat auch die Diözese Jiayi ihren Nachfolger auf dem Bischofsthron. Der neue Bischof, JOHN HONG SHANCHUAN, ist Mitglied der Gesellschaft des Göttlichen Wortes (Steyler Missionare).

Die Ordination fand am 28. Februar in der großen Halle der katholischen *Fu Jen High School* in Jiayi (250 km südlich von Taipei) statt. 13 Jahre lang hatte JOHN HONG dieser Schule, die sich auch bei der nicht-christlichen Bevölkerung eines guten Rufes erfreut, als Leiter vorgestanden. Geboren ist der neue Bischof 1943 auf Penghu, einer der Taiwan vorgelagerten Inseln. Seine höhere Bildung erhielt er in den Philippinen, wo er auch zum Priester geweiht wurde, und in den USA, wo er ein Doktorat in Erziehungswissenschaften erwarb. Die Diözese, der er vorstehen wird, ist mit ihren 1.573.000 Einwohnern und etwas über 10.000 Katholiken von bescheidener Größe, steht jedoch vor harten Herausforderungen. Bischof JOHN HONG ist mit Erziehungs-, Verwaltungs- und Pastoralaufgaben vertraut. Viele Ämter waren ihm im Laufe der Jahre übertragen worden: Pastor in einer Pfarrei, Sekretär der Bischofskonferenz, Professor und Studentenseelsorger an der Katholischen *Fu Jen University*, Vizeprovinzial seiner Ordensgesellschaft. Über viele Jahre war er auch der verantwortliche Koordinator der Gefängnisseelsorge für ganz Taiwan gewesen.

Worin die Herausforderung seines Amtes bestehen wird, bringt er auch schon in seinem Wappenspruch „Veritas et libertas“ zum Ausdruck – ohne Wahrheit keine Freiheit und umgekehrt. In Verbindung mit dem Weihetag, dem 28. Februar, ist dieser Spruch offenbar nicht ganz ohne Blick auf einen historischen Hintergrund gewählt. Der 28. Februar wird in Taiwan als der Tag der Freiheit begangen, wobei auch der vielen Opfer gedacht wird, die bei der Niederschlagung eines Aufstandes der lokalen Bevölkerung gegen Ausschreitungen der nationalchinesischen Besatzungsmacht im Jahre 1947 das Leben gelassen haben. Die Erinnerung an dieses Geschehen wurde von der *Guomindang*-Regierung über Jahrzehnte unterdrückt und galt als Tabu, bis es schließlich mit der Demokratisierung des Landes auch von seiten der Regierung zu einer mutigen Begegnung mit diesem tristen Teil der Vergangenheit gekommen ist.

Zur Ordination des neuen Bischofs waren auch Vertreter sowohl des öffentlichen Lebens als auch der Religionen,

wie Buddhisten und Daoisten, erschienen. Selbst die Vizepräsidentin des Landes, Frau LÜ XIULIAN (ANNETTE LU), ließ es sich nicht nehmen, den neuen Bischof zu beglückwünschen und sich bei dieser Gelegenheit für die vorzügliche Arbeit der katholischen Kirche im Bereich der Erziehung und Sozialarbeit zu bedanken.

Quellen: *Jiaoyou shenghuo zhoukan* Nr. 2594 (13.01.2005); Nr. 2642 (15.01.2006); Nr. 2643 (22.01.2006); *UCAN* 6.,17.01.; 17.02.; 1.,20.03.2006.

ANTON WEBER

Taiwan: Eröffnung des Weltzentrums für buddhistische Erziehung -----

Unter der Anwesenheit von 10.000 Anhängern und Gästen eröffnete der Gründer und Meister SHENGYAN (SHENG YEN) am 21. Oktober 2005 in Jinshan, 25 km nordöstlich von Taipei, das Weltzentrum für buddhistische Erziehung (*World Center for Buddhist Education*) des *Dharma Drum Mountain*. Nebst bekannten Persönlichkeiten aus der Gesellschaft nahmen auch Präsident CHEN SHUIBIAN und andere Mitglieder der Regierung an der Feier teil.

Anlässlich der Eröffnung fanden vom 20. bis 22. Oktober 2005 nicht weniger als vier Zusammenkünfte globalen Formats statt: das Welttreffen der buddhistischen Führer, das Welttreffen der buddhistischen Akademiker, das Welttreffen der Religionsführer sowie das jährliche Treffen des Weltrates der Religionsführer. Von katholischer Seite nahm der Taizhonger Diözesanbischof JOSEPH WANG YURONG teil. Außerdem waren Prof. AMIR AL-ISLAM als Vertreter der Muslime und Rabbi AWRAHAM SOETENDROP zugegen.

Ab 2006 soll die neue *Dharma Drum University* ihre Tore öffnen und schließlich 3.000–4.000 Studierenden zwölf Abteilungen sowie neun Graduiertenstudiengänge anbieten. Nebenher läuft die Digitalisierung der wichtigsten Sutras in verschiedenen Übersetzungen, um sie per Internet einem breiteren Interessentenkreis zugänglich zu machen. Zudem bestehen Pläne zu einem Museum der buddhistischen Geschichte, einem Meditationszentrum und einem internationalen Konferenzsaal.

Als Vorläuferin war das *Chung-Hwa Institute for Buddhist Studies* bereits im Jahre 1985 ins Leben gerufen worden. Es bietet dreijährige Intensivkurse für buddhistische Studien und die relevanten Fremdsprachen an. Es unterhält auch Austauschprogramme mit verschiedenen Institutionen wie der *Dhammakaya Foundation* in Thailand, der Bukkyō-Universität und der Risshō-Universität in Japan, der Sankt Petersburger Staatsuniversität in Rußland, der *Michigan University* und der *Virginia University* in den USA sowie mit der Sun Yat-sen-Universität, der Nanjing-Universität, der Renmin-Universität und der Shandong-Universität in der VR China.

Dem charismatischen Gründer SHENGYAN geht es auch darum, auf internationaler Ebene Brücken zu bauen. Davon zeugen in aller Welt seine 300 Chan-(Zen-)Meditationszentren und buddhistische *Darma Drum Mountain*-Zentren in über 20 Ländern.

Weiterführende Informationen: www.dharmadrum.org; zum Digitalisierungsprojekt: <http://buddhism.lib.ntu.edu.tw/BDLM/copyright2E.htm> [Red.].

WILLI BOEHI

Demonstration in Hongkong gegen MOHAMMED-Karikaturen -----

Am 17. Februar fand in Hongkong der größte Protestmarsch südasiatischer Muslime seit den letzten 20 Jahren statt. Damals demonstrierten bis zu 2.000 Menschen gegen SALMAN RUSHDIES *Die Satanischen Verse*, die als Beleidigung des Islam ausgelegt wurden. Jetzt waren die MOHAMMED-Karikaturen Auslöser der Proteste, die zunächst in der dänischen Tageszeitung *Jyllands Posten* und später auch in weiteren europäischen Zeitungen veröffentlicht wurden und in der muslimischen Welt mitunter gewaltsame Proteste hervorriefen. In Hongkong dagegen verliefen die Proteste, wie von den Organisatoren mehrmals angekündigt, friedlich.

Nach dem Mittagsgebet versammelten sich mehr als 2.000 Menschen, um ihre Kritik an den MOHAMMED-Karikaturen und den europäischen Medien zu bekunden. Chinesen, Pakistani und Teilnehmer aus anderen Nationen trugen Plakate in englischer und chinesischer Sprache mit Slogans wie: „Wir lieben und respektieren alle Propheten: MOHAMMED, JESUS, ABRAHAM usw.“ und „Kein Mißbrauch der Pressefreiheit“. RASHIDA SHAH, eine in Hongkong geborene Pakistani, war eine der protestierenden Frauen in der Menge, die rund ein Drittel des Protestzuges ausmachten. Sie zeigte sich entsetzt über die Karikaturen, die sie auch als Beleidigung ihrer Vorfahren auffaßte. Organisiert wurde der Protestmarsch von Gruppen, welche die Interessen der Pakistani und anderer ethnischer Minderheiten in Hongkong vertreten. „Wir möchten der Öffentlichkeit auch klarmachen“, sagte SYED ASIM, Organisator und Vorsitzender des Internationalen Menschenrechtsforums in Hongkong, „daß Muslime friedliebende Menschen sind, besonders die Pakistani und die Muslime aus anderen südasiatischen Ländern in Hongkong“, und fügte hinzu, daß viele über lange Jahre in Hongkongs pluralistischer Gesellschaft gelebt hätten, seit Generationen gesetzestreu seien und am Dialog der Kulturen festhalten würden.

Die protestierende Menge versammelte sich vor der Moschee von Kowloon und bewegte sich in Richtung des Büros des Flüchtlingshochkommissariats der Vereinten Nationen (UNHCR), um dort eine Petition einzureichen, in der sie klarstellten, daß die Karikaturen „nicht nur Muslime, sondern die ganze Menschheit beleidigen“ würden. Ebenfalls wurde darin die UN aufgefordert, eine Wiederkehr derartiger Respektlosigkeiten zu unterbinden, damit es nicht zum vielbeschriebenen „Kampf der Kulturen“ komme. SHAHAB M. JAVED, einer der Organisatoren und Generalsekretär der Hongkonger *Human Welfare Services* und der Pakistanischen Handelsorganisation in Hongkong, erklärte, daß sie ihr Protestschreiben nicht der dänischen Botschaft, sondern der UN überreicht hätten, da die Vereinten Nationen als internationale Organisation ihre Anliegen an andere Nationen übermitteln könnten.

Aus Angst vor einer Wiederholung der gewaltsamen Szenen in vielen muslimischen Staaten hatten die Behörden in Hongkong den Protestmarsch zunächst untersagt, ihn später aber doch genehmigt. Die Kulturvereinigung chinesischer Muslime nahm nicht am Protestmarsch teil, da sie Angst vor Gewaltausbrüchen hatte. Ihr Sprecher, EBRAHIM

YEUNG YEE-WOO, kündigte allerdings einen Sitzstreik an und betonte, daß niemand andere im Namen der Pressefreiheit beleidigen dürfe.

Auf dem chinesischen Festland waren die Reaktionen auf die Karikaturen eher verhalten. In Linxia, einem muslimischen Zentrum im Norden Chinas, waren die Gläubigen über die Karikaturen zwar schnell unterrichtet, aber auch das Büro für religiöse Angelegenheiten reagierte schnell: Regierungsbeamte riefen die Imame unverzüglich zur Besonnenheit auf und warnten davor, religiöse Anhänger aufzuwiegeln. Dabei halten sich die Muslime in der VR China, aufgrund strenger Reglementierung der Religionen durch die Regierung und der eingeschränkten Meinungsfreiheit, bei brisanten Angelegenheiten ohnehin eher bedeckt. „Die se Dinge besprechen wir untereinander“, meinte ein Verkäufer in einem muslimischen Bücherladen und fügte noch hinzu, was ihm von behördlicher Seite eingeschärft worden war: „Wir dürfen nicht öffentlich über Dinge sprechen, die die muslimische Welt in Aufruhr bringen.“

Quellen (2006): *Central News Agency* 9.02.; *New York Times* 19.02.; *UCAN* 21.02.; www.chinaview.cn 14.02.

SABINE KNOLL

Taiwan: Tiefe Entschuldigung für die Muslime ----

Der populäre Unterhalter und Fernsehstar JACKY WU entschuldigte sich am 7. Dezember 2005 gegenüber der muslimischen Gemeinschaft für seinen Ausrutscher während einer Varieté-Show, der große Prophet habe einst Milch von Schweinen getrunken, darum äße seine Jüngerschaft kein Schweinefleisch. Diese Aussage löste unter den Muslimen in Taiwan einen unerwarteten Sturm der Entrüstung aus.

„WUS Kommentar war ignorant und verletzte die Gefühle der Muslime, was eine Beleidigung unserer Religion darstellt“, erklärte der Vorsitzende von Taibeis Großer Moschee, SALAHUDING MA ZHAOYAN. Nun gab sich WU reuig, verneigte sich tief vor den Fernsehkameras und sagte: „Aufrichtige Entschuldigung den muslimischen Freunden.“ Zudem versprach die betroffene Fernsehstation *Taiwan Television Enterprise (TTV)*, in den Zeitungen eine formelle Entschuldigung erscheinen zu lassen.

Nach der umstrittenen Sendung hatten in Wut geratene Muslime die Webseite von TTV mit Beschwerde-Mails bombardiert, während andere sogar vor dem Haus des Senders protestierten. Auf Taiwan mit seiner multireligiösen Gesellschaft kommt es sonst selten zu offenen Konflikten. Seit jedoch von Präsident BUSHs Kampf gegen den Terrorismus weltweit für Aufsehen und Aufregung sorgt, gerieten die Muslime allenthalben oft unschuldig unter Verdacht. Um so gereizter schlägt darum die Reaktion zurück. – Laut Statistik vom Jahre 2002 zählt der Islam auf Taiwan 54.000 Gläubige.

WILLI BOEHI

Deutschlandbesuch des neu ernannten Hongkonger Kardinals JOSEPH ZEN -----

Vom 10. bis 17. März 2006 – also unmittelbar vor seiner Erhebung in den Kardinalsstand am 24. März (siehe oben) – kam der Hongkonger Bischof JOSEPH ZEN nach Deutschland. Anlaß für den Besuch waren schon länger vereinbarte

Vortragstermine auf dem von Kirche in Not in Augsburg veranstalteten Kongreß „Treffpunkt Weltkirche“ (11. März), auf der Konferenz „Global Prayer – Global Player. Katholische Kirche und Globalisierung“, die von der Bundeszentrale für politische Bildung, der Katholischen Akademie Berlin, Misereor und Justitia et Pax organisiert wurde (14. März) und bei der Katholischen Akademie Essen (16. März). Während seines Deutschlandbesuchs, der vom China-Zentrum in Sankt Augustin koordiniert wurde, traf er Vertreter der deutschen katholischen Kirche, politischer und anderer Stellen sowie zahlreiche Journalisten.

In Sankt Augustin hielt der neu ernannte Kardinal am 12. März eine Messe für die chinesischen Katholiken im Rheinland und anschließend einen Vortrag zum Thema „Hong Kong's Place in China according to Divine Providence?“ Er beleuchtete darin die historisch gewachsene – wenn auch nicht unangefochtene – Rolle Hongkongs als „Brücke“ nach China, sowohl im kirchlichen Bereich als auch für die Ideen der Gerechtigkeit, Freiheit und Demokratie.

KATHARINA WENZEL-TEUBER

Erste eigene Kirche für chinesische Katholiken in Paris -----

Im Dezember wurde in Paris die erste chinesische Gemeindekirche eingeweiht. „Unsere Liebe Frau von China“ befindet sich im traditionellen China-Viertel im 13. Bezirk und dient als Anlaufstelle für die ca. 2.000–3.000 in der französischen Hauptstadt lebenden chinesischen Katholiken. Insgesamt wohnen in Paris 250.000–300.000 Chinesen. Der Einweihungszeremonie in französischer und chinesischer Sprache, an der 1.300 Personen – darunter Hunderte von Chinesen – teilnahmen, stand der Erzbischof von Paris, ANDRÉ VINGT-TROIS, vor. Bei der Kirche handelt es sich um einen umgebauten Raum auf dem Gelände der Gemeinde Sankt Hippolytus. Der Altar steht auf einer Schicht Erde aus verschiedenen Provinzen Chinas. Pastor JEAN MA dankte Erzbischof VINGT-TROIS wie auch dessen Vorgänger Kardinal JEAN-MARIE LUSTIGER, die beide das Projekt unterstützt hatten. Laut Aussagen von Priester MA gehören zur Gemeinde Personen aus drei verschiedenen Gruppen: in der Gastronomie und Bekleidungsindustrie beschäftigte chinesische Arbeiter insbesondere aus der Provinz Zhejiang, chinesische Studenten sowie Flüchtlinge aus Indochina. Die Kirche faßt 200 Personen. Einen Großteil der Kosten von 1,4 Mio. Euro übernahmen die *Chantiers du Cardinal*, eine diözesane Vereinigung, die 1931 zur Finanzierung von Kirchengebäuden insbesondere in den Pariser Vororten gegründet wurde. – Nach offiziellen Angaben soll es in Paris 19 protestantische chinesische Gemeinden geben.

Quellen: AFP 18.12.2005; *Libération* 19.12.2005; *Zenit* 19.12.2005; <http://catholique-paris.ccf.fr/diocese/cdas/chantier/ndchine.htm>; www.catholique.org/news-une-6930.php.

KATHARINA FEITH

Konferenzen

Symposium „Christentum und interkultureller Dialog“ („Jiduzongjiao yu kua wenhua duihua“) -----

Die Konferenz zu christlichen Studien, die jährlich im Spätherbst von der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften (CASS, Hauptverantwortlicher: Dr. ZHUO XINPING) mit Unterstützung des *Regent College* in Vancouver (XU ZHIWEI) und des *Institute of Sino-Christian Studies* in Hongkong (DANIEL YANG XINAN) in Beijing veranstaltet wird, kann nun schon auf eine zehnjährige Tradition zurückblicken. Jedes Jahr kommen etwa 70 bis 100 Wissenschaftler (Philosophen, Historiker, Literaturwissenschaftler aus China, Fachtheologen nur aus Hongkong) zu diesem Treffen, bei dem reger Gedankenaustausch gepflegt wird. Neben den Professoren und Experten nehmen immer auch einige Studenten aus Beijing teil, die mit Interesse zuhören.

Die jüngste Konferenz fand vom 8. bis 10. Dezember 2005 im Baochen-Hotel statt, das gleich gegenüber vom Beijinger Bahnhofs liegt, und diesmal fanden sich sogar 120 Namen auf der Teilnehmerliste. Immer klarer haben sich im Laufe der Jahre auch die Institutionen herausgebildet, an denen systematisch und professioneller als anderswo Studien zum Christentum betrieben werden: das Institut für Weltreligionen an der CASS in Beijing (Hauptvertreter: Dr. ZHUO XINPING, DONG JIANGYANG), die Philosophieabteilung der Beijing-Universität (Hauptvertreter: Prof. ZHANG ZHIGANG, aber auch Prof. SUN SHANGYANG und Prof. XU LONGFEI), die Philosophieabteilung und Literaturabteilung der Renmin-Universität in Beijing (vertreten durch die Professoren HE GUANGHU, LI QIULING und YANG HUILIN), die Beijinger Fremdsprachenuniversität (Prof. ZHANG XIPING, der gerade eine Woche vorher, vom 1. bis 3. Dezember 2005, an seiner Universität eine Konferenz zur Sinologie im deutschen Sprachraum abgehalten hatte), die Philosophieabteilung der Fudan-Universität in Shanghai (Prof. SUN XIANGCHEN), die Philosophieabteilung der Wuhan-Universität (die Religionsstudien dort werden von Prof. DUAN DEZHI geleitet, der aber nicht kommen konnte), die Philosophieabteilung der Zhejiang-Universität in Hangzhou (in den letzten Jahren vor allem bekannt durch die rege Übersetzertätigkeit von Prof. WANG ZHICHENG und Lektorin SI ZHU) und die Philosophieabteilung der Shandong-Universität in Jinan (wo Prof. FU YOUDE seit 2001 Studien zu Religion mit dem Schwerpunkt Judaistik etablieren konnte).

An anderen Instituten gibt es aber auch herausragende „Einzelkämpfer“, so z.B. Prof. LIU GUANGYAO von der Literaturabteilung des *Xiangfan College* in der Provinz Hubei, Frau Prof. KANG ZHIJIE von der Hubei-Universität (Wuhan), Frau Prof. LIU SUMIN, die in der Provinz Fujian an der Universität in Quanzhou ein „Zentrum für Thomismus und mittelalterliche Philosophie“ leitet, oder Prof. LIANG GONG von der Abteilung für Biblische Literatur an der Henan-Universität (Kaifeng).

Die Teilnehmer aus Hongkong waren ebenfalls „alte Bekannte“, die fast jedes Jahr zu dieser Konferenz kommen: Prof. LUO BINGXIANG, Prof. JIANG PISHENG (beide von der *Baptist University*), Prof. LI CHICHANG, Prof. LAI PINCHAO, Prof. LU LONGGUANG, Prof. WEN WEIYAO (alle von der *Chinese University*).

Wie jedes Jahr umfaßten die mehr als 50 Kurzvorträge ein weites Feld: Von Philosophiegeschichte, soziologischen und linguistischen Analysen spannte sich der Bogen bis zur Exegese und Patrologie. Einige Beispiele seien herausgegriffen: „Ein Vergleich des Menschenbilds bei Marx und Thomas von Aquin“ (Prof. LIU SUMIN); „Herders Studien zu Religion“ (Frau ZHANG XIAOMEI, *CASS* Beijing), „Chinesische Gelehrte in Fujian zur Zeit der Ming- und Qing-Dynastie, die zum Christentum Stellung nahmen“ (Prof. ZHANG XIANQING, Fujian); „Eine Feldstudie zu Christengemeinden in der Provinz Henan und zu ihren Inkulturationsversuchen“ (ein interessanter Vortrag von LI SHUNHUA, Doktorand an der Beijing-Universität: die traditionellen Melodien der „Henan-Oper“ [*Yuju*] werden z.T. verwendet, um christliche Erfahrungen und Katechismustexte auszudrücken). DONG JIANGYANG präsentierte eine kleine Studie über den Begriff *jiduzongjiao* (Christentum, christliche Religion), der in den letzten 15 bis 20 Jahren mehr und mehr an die Stelle des Ausdrucks *jidujiao* getreten ist. *Jiduzongjiao* bezeichnet ein inklusives Verständnis von „Christentum“ (beinhaltend die großen Strömungen des Katholizismus, Protestantismus und der orthodoxen Kirchen), während der traditionelle Name *jidujiao* oft nur den Protestantismus meint. Vor allem auch durch die Bemühungen von Dr. ZHUO XINPING habe der neue Name *jiduzongjiao* sich langsam durchgesetzt.

Dieses Jahr fand im Rahmen der Konferenz auch erstmals eine Preisverleihung statt: Der „Guangqi-Literaturpreis“ wurde dieses Jahr an Prof. PENG XIAOYU 彭小瑜 von der Beijing-Universität für sein Buch über das Kirchenrecht (*Jiaohuifa yanjiu* 教会法研究) verliehen, das im Jahr 2003 in Beijing bei Shangwu erschienen ist. Prof. PENG bedankte sich und wies darauf hin, daß er keineswegs ein „Apologet der katholischen Kirche“ sei, auch wenn manche seiner Schriften so klingen. Er wolle lediglich die europäische Geschichte genau und getreu wiedergeben. Vor Prof. PENG hatte unter anderem schon Prof. WANG XIAOCHAO 王晓朝 von der Qinghua-Universität den Guangqi-Preis erhalten, und zwar für sein 1997 in Beijing erschienenes Buch über „Christentum und imperiale Kultur“, in dem er TERTULLIAN und andere Apologeten mit XU GUANGQI verglichen hatte (*Jidujiao yu diguo wenhua. Guanyu zaoqi Xila Luoma hujiaolun yu Zhongguo hujiaolun de bijiao yanjiu* 基督教与帝国文化. 关于早期希腊罗马护教论与中国护教论的比较研究; in Leiden 1998 auf Englisch erschienen unter dem Titel: *Christianity and Imperial Culture: Chinese Christian Apologetics in the Seventeenth Century and their Latin Patristic Equivalent*).

Neben dem „Guangqi-Literaturpreis“ wurde auch der „Reichelt-Übersetzerpreis“ (*Ai Xiangde xueshu yizuo jiang*) verliehen, und zwar an Prof. LI QIULING für seine 2003 erschienene Übersetzung des Buches *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft* von IMMANUEL KANT.

Insgesamt darf gesagt werden, daß die Studien zum Christentum in China langsame Fortschritte verzeichnen. Das Klima der Konferenz war geprägt von einem warmen Wohlwollen und Interesse am Christentum. Worte wie „Kulturimperialismus“, „westliche Religion“ usw. sind immer seltener zu hören. Allerdings ist noch ein weiter Weg zu gehen. So sind die biblischen Studien sehr schlecht vertreten, und am einzigen offiziellen Institut zum Studium der Bibel in China, an der Henan-Universität in Kaifeng, wird nicht einmal Hebräisch unterrichtet. Ein anderes Beispiel: Auf dieser Konferenz wurden von jüngeren Forschern gleich zwei Vorträge zu GREGOR VON NYSSA gehalten, aber in keinem der Vorträge wurde auch nur ein einziges griechisches Konzept erwähnt. Als ich die Vortragenden daraufhin ansprach, wurde zugegeben, daß man gerade erst begonnen habe, Griechisch zu lernen. Hoffentlich helfen dabei die neuen Bücher, die dazu seit 2004 auf dem chinesischen Buchmarkt erhältlich sind:

- LUO NIANSHENG 罗念生 (Hrsg.), *Guxilayu Hanyu cidian* 古希腊语汉语词典 (Altgriechisch-chinesisches Wörterbuch), Beijing: Shangwu yinshuaguan 2004 (ein großartiges Werk mit mehr als 1.000 Seiten, das angeblich schon 1979 fertig war, auf dessen Publikation Shangwu aber mehr als 20 Jahre warten ließ!).
- LIU XIAOFENG 刘小枫 (Hrsg.), *Kairuosi. Guxila yuwen jiaocheng* 凯若斯 - 古希腊语文教程 (Kairos. Ein Lehrbuch für Altgriechisch), Huadong shifan daxue chubanshe 2005 (ein zweibändiges Lehrbuch, auf das aber eher der Titel „Kleine Enzyklopädie der griechischen Literaturgeschichte“ passen würde, leider mit 70 RMB etwas teuer).

Dazu hat die protestantische Kirche Chinas eine Art „Hexapla des Neuen Testaments“ (*Xinyue Shengjing bingpai ban* 新约圣经并排版) herausgebracht, also eine NT-Ausgabe mit dem griechischen Urtext, vier chinesischen Übersetzungen (drei protestantischen und der katholischen Sigao-Übersetzung) sowie einer englischen Übersetzung, erschienen in Shanghai, Dezember 2004 (es handelt sich um den Nachdruck eines ursprünglich von der *Hong Kong Bible Society* veröffentlichten Buches). Im Dezember 2005 war schon der zweite Druck mit einer Auflage von 17.000 (!) an den protestantischen Kirchen Beijings erhältlich.

Auf dieser Konferenz war auch eine Stimme dieser Art zu hören: „Wir sollten uns mehr mit den klassischen Schriften der westlichen Tradition, auch mehr mit der Bibel beschäftigen.“ Theoretisch kann man also mit einer Art „Renaissance“ in China rechnen, wenn die alten Sprachen auf einer breiteren Basis wieder mehr geschätzt werden. Es mangelt allerdings an der institutionellen Struktur, an guten Lehrern, an Lehrbüchern und an Wörterbüchern. Es mangelt auch an Verlagen, die von sich aus bereit sind, derartige Bücher zu publizieren. Latein, Altgriechisch und Hebräisch werden wohl nur langsam den Weg nach China finden.

L.L.

In memoriam

Zum Tode von HAN WENZAO -----

Dr. HAN WENZAO ist tot. Der frühere Präsident des Chinesischen Christenrates und langjährige Generalsekretär der *Amity Foundation* starb am 3. Februar 2006 in Nanjing im Alter von 83 Jahren an den Folgen einer langen Krankheit, die ihn schon seit etwa fünf Jahren gezwungen hatte, seine zahlreichen Ämter aufzugeben und sich zunehmend aus der öffentlichen Wirksamkeit zurückzuziehen.

Wer immer in den vergangenen 25 Jahren in offizieller Weise mit der evangelischen Kirche in China zu tun bekam, der begegnete auch HAN WENZAO. Viele erinnern sich an ihn als die „rechte Hand“ des inzwischen 90jährigen Bischofs K.H. TING. Seit dem Ende der Kulturrevolution lenkten beide in großer Einmütigkeit die Geschicke des Chinesischen Christenrates und damit eines bedeutenden Teils der evangelischen Christenheit Chinas in einer Phase, die geprägt war vom kirchlichen Wiederaufbau nach Zeiten des Abbruchs und der Verfolgung, von einem starken Wachstum der christlichen Gemeinden sowie von dem Wiedereintritt chinesischer Kirche in das breit gefächerte Netzwerk der Weltökumene.

HAN WENZAO war eine starke christliche Führungsperson, ein begnadeter Administrator und Manager, ein chinesischer Patriot, ein Anwalt der Armen und Benachteiligten angesichts zunehmender sozialer Polarisierung seines Landes und nicht zuletzt ein hervorragender Kirchendiplomat, der mit Charme und großer Warmherzigkeit innerhalb und außerhalb Chinas ein schier unübersehbares Netzwerk von Freunden und Bekannten geknüpft hat, das seiner Kirche weithin Respekt, Sympathie und breite Unterstützung entgegengebracht hat. Auch den Vizevorsitz in der Politischen Konsultativkonferenz der Provinz Jiangsu, den er zehn Jahre lang innegehabt hat, nutzte er als politischer Kirchenmensch, der er lebenslang war, als Netzwerkstrategie zur höheren Ehre Gottes.

Seine Führungsnatur und sein praktisches soziales Engagement stellte HAN WENZAO schon in jungen Jahren unter Beweis. Als College-Student in Shanghai spielte er eine Schlüsselrolle in der *Student Christian Fellowship*. Als Hauptamtlicher im Shanghaier *YMCA* organisierte er maßgeblich das studentische Hilfswerk, eine in den Zeiten des vorrevolutionären Bürgerkrieges wichtige Sozialarbeit. Aufgrund seiner christlichen Überzeugung und Werthaltung bejahte er die Revolution unter MAO ZEDONG und setzte sich seit Gründung der Volksrepublik im Rahmen der sogenannten Drei-Selbst-Bewegung dafür ein, daß Chinas Christen sich hinter das neue sozialistische Regime stellten. Seine Klarsicht in Fragen der internationalen Politik und seinen Einsatz für friedliche Konfliktlösung bewies er auch in seiner langjährigen Mitarbeit im *Chinese Religious Peace Council*. Seine größte und wichtigste Hinterlassenschaft ist aber wohl die *Amity Foundation*, die 1985 gegründete Entwicklungshilfeorganisation des Chinesischen Christenrates.

HAN WENZAO war kein Theologe und hat sich nie zum Pastor ordinieren lassen. Bevor er 1996 zum Präsidenten des Chinesischen Christenrates gewählt wurde – ein Amt, das er bis 2002 innehatte –, pflegte er zu sagen, daß er doch „nur“ ein Laie sei. Später ließ er das Wörtchen „nur“ an dieser Stelle weg, denn er war zu der Überzeugung gelangt, daß die Laien das Rückgrat der Kirche bilden. HAN WENZAO stand als Laie einer Laienkirche vor.

GOTTHARD OBLAU

Christentum in der VR China im Jahre 2005

Einige statistische Angaben -----

Die folgenden Angaben wurden anhand der Informationen, die im Laufe des Jahres 2005 vornehmlich in den Zeitschriften *Xinde (Faith)*, *Tripod*, *UCAN*, *Zhongguo Tianzhujiao*, im Internet und in den offiziellen Dokumenten veröffentlicht worden sind, sowie anhand anderer (meistens privater) unveröffentlichter Quellen zusammengestellt. Diese Angaben beanspruchen keineswegs Vollständigkeit (so konnten z.B. die Angaben über die Untergrund- bzw. Hauskirchen nur in einigen wenigen Fällen ermittelt werden). Die folgenden statistischen Angaben wollen lediglich – wie jedes Jahr (vgl. *China heute* 2005, S. 17-19) – die äußeren Entwicklungstendenzen des Christentums, insbesondere aber der katholischen Kirche in der VR China aufzeigen.

Das statistische **Bild der katholischen Kirche** stellt sich folgendermaßen dar:

Katholiken ca.	12-14 Mio.
Diözesen	138
	mit eigenem Klerus 116
	ohne eigenen Klerus 22
Bischöfe	
	offizielle Kirche 64
	Untergrundkirche 39
Priester	
	offizielle Kirche ca. 1.800
	Untergrundkirche ca. 1.000
Schwestern	
	offizielle Kirche ca. 3.600
	Untergrundkirche ca. 1.200
Priesterseminare	
	offizielle 24 (1 nationales, 6 regionale, 7 auf Provinz-
	ebene, 10 diözesane Kleine Seminare)
	im Untergrund 10
Seminaristen	
	offizielle 1.100
	im Untergrund ca. 800
Noviziate	
	offizielle 40
	im Untergrund 20
Schwestern in Formation	
	offizielle ca. 600
	im Untergrund ca. 600
Waisenhäuser	20
Ambulanzen	100
Soziale Zentren	6 (Beijing, Shanghai, Shenyang,
	Shijiazhuang, Tianjin, Xi'an)
	Es gibt darüber hinaus zahlreiche kleinere soziale Zen-
	tren, Kliniken bzw. Ambulanzen in den einzelnen Diö-
	zesen.

Verlage 3 (Beijing, Shanghai, Shijiazhuang)
Zeitungen 1 (*Xinde*, Shijiazhuang)

Es bestehen weiterhin einige andere katholische Zeitschriften und Internetseiten (siehe dazu *China heute* 2004, S. 134f.).

Einige statistische Beispiele:

Anhui (die ganze Provinz bildet z.Zt. eine Diözese): über 70.000 Katholiken (allein in Bengbu ca. 50.000) unter 63,25 Mio. Einwohnern der ganzen Provinz, 20 Priester, 43 Ordensfrauen, 11 Seminaristen (studieren in Shanghai).

Datong (Shanxi): über 30.000 Katholiken unter vier Mio. Bewohnern, 12 Priester, 1 Diakon, 9 Ordensfrauen, 5 Seminaristen (studieren in Beijing und Xi'an).

Hohhot (Innere Mongolei): 50.000 Katholiken, 50 Priester, 100 Ordensfrauen, 40 Seminaristen.

Hongkong: 2.300 Katechumenen bereiten sich auf die Taufe in der Osternacht 2006 vor.

Macau: sechs Pfarreien, 20 Kirchen, sieben Missionsstationen, 87 Priester, 11 männliche Ordensgemeinschaften, 25 weibliche Ordensgemeinschaften, 39 katholische Schulen, 48 karitative und soziale Einrichtungen.

Mindong (Fujian): Katholiken (insgesamt) ca. 73.000, 10 offizielle Priester, ca. 50 Untergrundpriester, 96 Ordensfrauen, 350 „Jungfrauen“, 33 Kirchen und Kapellen.

Qinghai: 3.100 Katholiken, drei Priester, 17 Ordensfrauen, 19 Kirchen und Kapellen.

Taiyuan (Shanxi): ca. 70.000 Katholiken, 25 Pfarreien, 90 Kirchen und Kapellen, 45 Priester, 30 Ordensfrauen, 47 Seminaristen.

Verstorbene Bischöfe

Fast jeden Monat starb im Jahre 2005 ein katholischer Bischof. Einige Diözesen warten nun auf einen Nachfolger. Das große Problem stellt allerdings die Tatsache dar, daß es nur junge Kandidaten im Alter von 35 bis 45 Jahren gibt. Darüber hinaus werden für das Bischofsamt oft Priester vorgeschlagen, die im Ausland ihre Studien absolviert haben und dadurch in der Regel als Dozenten in den Priesterseminaren ausfallen.

Von den übrigen 64 offiziellen Bischöfen in der VR China sind 47 über 75 Jahre alt, davon sind 35 über 80 Jahre, einige über 90 Jahre alt.

- ❖ GAO KEXIAN, JOHANNES (1928–2005), Yantai und Zhoucun (Shandong).
- ❖ GUO YINGONG, THADDÄUS (1917–2005), Datong (Shanxi).
- ❖ LIU YUANREN, JOSEPH (1923–2005), Nanjing, Vorsitzender der Chinesischen Bischofskonferenz in Beijing (siehe *China heute* 2005, S. 83).
- ❖ PAN DESHI, MATTHÄUS (1924–2005), Baoding (Hebei).
- ❖ SHI HONGCHEN, JOSEPH (1928–2005), Tianjin.
- ❖ WANG XIXIAN, JOSEPH (1926–2005), Hohhot (Innere Mongolei).
- ❖ XIE SHIGUANG, JAKOB (1917–2005), Mindong (Fujian).
- ❖ ZHANG BO(BAI)REN, PETER (1915–2005), Hanyang (Hubei).
- ❖ ZHANG MINGQIAN, FRANCISCUS, OFM (1917–2005), Yichang (Hubei).

- ❖ ZHANG ZENGPÜ (SHIZHI), PETER (1917–2005), Mindong (Fujian).
- ❖ ZHAO FENGWU, THOMAS, SVD (1920–2005), Yanzhou (Shandong).
- ❖ ZHU HUAYU, JOSEPH (1918–2005), Bischof von Bengbu, Anqing und Wuhu (Anhui).

Bischofsweihen

- DANG MINGYAN, ANTONIUS (geb. 1967), Weihbischof in Xi'an (Shaanxi).
- HE ZEIQING, PAUL (geb. 1968), Weihbischof in Wanzhou (Wanxian, Sichuan).
- XING WENZHI, JOSEPH (geb. 1963), Weihbischof in Shanghai.

Zur Bedeutung der Bischofsweihen des Jahres 2005 siehe *China heute* 2005, S. 130f., 216-222.

Priesterweihen

Die Zahl der Priesterweihen scheint in der VR China gesunken zu sein. Jedenfalls wird über sie in der letzten Zeit seltener berichtet. Zusätzliche statistische Schwierigkeiten ergeben sich aus der Tatsache, daß einige Bischöfe Priesterweihen für andere Diözesen spenden. Da die Zahl der Priesteramtskandidaten auch aus demographischen Gründen sinkt (Konsequenz der „Ein-Kind-Familienpolitik“), ist anzunehmen, daß die Zahl der Priesterweihen in Zukunft noch stärker zurückgehen wird. Die Zahlen aus dem Untergrund sind nicht bekannt.

Haimen (Jiangsu) 1
Hangzhou (Zhejiang) 2 (geweiht in Xingtai)
Heilongjiang 5
Hohhot (Innere Mongolei) 3
Shenyang (Liaoning) 5 + 6 (zwei Priesterweihen, darunter auch Priester für andere Diözesen)
Taiyuan (Shanxi) 1
Wenzhou (Zhejiang) 1
Xingtai (Hebei) 5
Zhengzhou (Henan) 1

Schwesterngelübde

Auch die Zahl der Gelübde in den Schwesternkongregationen ist ziemlich gesunken. Zwar ist die Gesamtzahl der Schwestern noch groß, doch werden zahlreiche Austritte gemeldet, so daß die Zahl der ewigen Gelübde sehr gering ist.

Baoding (Hebei) – 3 ewige, 16 zeitliche
Chongqing – 4 ewige, vier zeitliche
Guizhou – 9 zeitliche
Haimen (Jiangsu) – 4 zeitliche
Handan (Hebei) – 11 ewige, 11 Novizinnen
Jinzhong (Shanxi) – 2 zeitliche, 5 Novizinnen
Lanzhou (Gansu) – 3 ewige, 8 zeitliche
Ningbo (Zhejiang) – 4 ewige, 10 zeitliche, 3 Novizinnen
Shanghai – 5 zeitliche
Wanzhou (Sichuan) – 9 ewige
Xichang (Sichuan) – 1 ewige, 8 zeitliche, 6 erste

Neue Kirchen

Im Vergleich zu vergangenen Jahren ist die Zahl der neugebauten Kirchen gesunken. Die Diözesen haben jetzt immer öfters mit der komplizierten Frage des vom Staat zurück-

gegebenen Eigentums (Kirchen, Klöster, Schulbauten, Grundstücke etc. zu tun). Für das Jahr 2005 konnten folgende Angaben über neue Kirchen zusammengestellt werden:

Dongdaihe bei Renqiu (Hebei)
 Duanjiazhuang, Jiangxian
 Guiyang (Guizhou; Einweihung der 1875 gebauten und nun renovierten Kirche)
 Heizui'er, Xining (Qinghai)
 Huzhou Stadt (Guangdong; Einweihung der 1885 gebauten und nun renovierten Kirche)
 Jianchang, Kreis Jianchang (Liaoning)
 Jiuzhou, Kreis Huangping, Autonomes Gebiet der Miao (Guizhou)
 Panzhihua, Xichang (Sichuan)
 Qianzhuang, Taiyuan (Shanxi)
 Qingtian (Zhejiang)
 Songshuzhuang, Wuwei (Gansu)
 Tumoteyou (Banner), Baotou (Innere Mongolei)
 Weifang, Yidu (Shandong)
 Yangzhou (Jiangsu; Kirchweihe nach der Renovierung der 1864 erbauten Kirche)
 Zhaozhuang (Jiangsu)
 Zhengding (Hebei)
 Zhengzhou (Henan)
 Zhulinjing (Sichuan)

Andere Einrichtungen (Auswahl)

Haining (Zhejiang) – Marienkongregation (*Jia'ermoluo shengmu shengyi shanhui* 嘉尔默罗圣母圣衣善会)
 Kunming (Yunnan) – Wiederbelebung der Kongregation der Magde des Hl. Herzens Jesu (*Yesu shengxin binühui* 耶稣圣婢女会, eingeführt in Yunnan im Jahre 1744)
 Luhe (Guangdong) – Marienhügel
 Taiyuan (Shanxi) – Rosenkranzvereinigung (*Shengmu meiguihui* 圣母玫瑰会)
 Tianjin, Kathedrale – Katholische Studentenvereinigung (*Tianzhujiao daxuesheng lianyihui* 天主教大学生联谊会)
 Xinzhou (Shanxi) – Rosenkranzvereinigung (*Meigui shanhui* 玫瑰善会)

Die Zahl der **Protestanten** wird in der VR China auf ca. 15 Mio. geschätzt. Die Schätzungen, die im Zusammenhang mit dem Besuch des US-Präsidenten BUSH gemacht wurden, sprechen von 50-80 Mio. Protestanten. Anderen US-Schätzungen zufolge beträgt die Zahl der Angehörigen der sog. „Hauskirchen“ bis 100 Mio. Gläubige.

Einige Beispiele: Für Beijing nennt man ca. 50.000 protestantische Christen, 20 registrierte Kirchen und 80 Pastoren bzw. Pastorinnen. Für die Stadt Shenyang werden 130.000 Protestanten angegeben. Für die Provinz Yunnan nennt man 800.000 Protestanten (darunter zahlreiche Angehörige von achtzehn Minderheiten der Provinz), 80 ausgebildete Pastoren und 90 Theologiestudenten am Theologischen Seminar von Kunming.

Nach dem Weißbuch über Regionale Autonomie der Ethnischen **Minderheiten** in China vom März 2005 gibt es in China 55 ethnische Minderheiten mit 104,49 Mio. Menschen, d.h. 8,41% der Bevölkerung Chinas. Sie wohnen in

155 Autonomen Regionen oder Gebieten. Im einzelnen nennt das Weißbuch für Tibet 1.700 Tempel und Klöster, 46.000 Mönche und Nonnen, für Xinjiang 23.788 Moscheen und 26.000 religiöse Amtsträger, für Ningxia 3.500 Moscheen und 5.100 religiöse Amtsträger.

ROMAN MALEK

Kurz notiert * Chronik-----

Bereits im Jahre 2004 wurde in der südwestchinesischen **Provinz Guangxi** von Bischof TAN YANQUAN (42), **Diözese Nanning**, einer Ordensschwester sowie sieben Laien ein **Wohlfahrtsverein** gegründet, der sich um bedürftige Menschen kümmert. Sämtliche Einnahmen des Vereins stammen aus Spenden von einheimischen Gläubigen. Bisher wurden 400 Personen finanziell unterstützt, insbesondere Flut- und Dürreopfer, Waisen (Übernahme von Schulgebühren), Leprakranke und alte Menschen. Vor der Gründung des Vereins gab es Kontakte zur sozialen Wohlfahrtsorganisation *Beifang Jinde* in Shijiazhuang sowie zu Caritas Hongkong (*UCAN* 6.02.2006).

Der **Weihbischof von Shanghai**, XING WENZHI, wurde zum Mitglied des Ständigen Ausschusses der **Politischen Konsultativkonferenz** der Stadt Shanghai gewählt. XING war am 28. Juni 2005 mit der Zustimmung der chinesischen Regierung und des Papstes zum Bischof geweiht worden (*Wen Wei Po* 21.01.2006).

900 Ordensleute erneuerten am 12. Februar in der **Hongkonger Kathedrale** ihre Gelübde. Bischof JOSEPH ZEN SDB, selber Ordensmann, sagte während der Messe, die Kirche Hongkongs brauche das Zeugnis des Ordenslebens. Derzeit gibt es in der Diözese Hongkong 18 Männer- und 27 Frauenorden (*Fides* 14.02.2006).

Taiwans Präsident CHEN SHUIBIAN empfing am 9. Februar d.J. zum 4. Mal die von der **jährlichen Pilgerschaft nach Mekka zurückgekehrten taiwanesischen Muslime**. Dabei drängte er die Muslime, ihre Landsleute mit Lehre und Geist des Islam bekannt zu machen und den Austausch zwischen der islamischen Gemeinschaft und anderen Sektoren der taiwanesischen Gesellschaft zu verstärken (*Central News Agency website* 9.02.2006).

Der Bergsteiger und Autor **HEINRICH HARRER** ist am 7. Januar 2006 im Alter von 93 Jahren in Österreich **gestorben**. In seinem 1952 erschienenen und 1997 verfilmten Buch *Sieben Jahre in Tibet* beschrieb er seine Erfahrungen im unabhängigen Tibet der 1940er Jahre. Die Tibeter hätten mit HARRER einen loyalen Freund im Westen verloren, hieß es in einem Kondolenzbrief des DALAI LAMA (*TibetInfoNet News Digest* 7.-20.01.2006).

In MAO ZEDONGS Heimatstadt Shaoshan (Provinz Hunan) hat die örtliche Regierung eine neue Ausstellungshalle gebaut, in der künftig **5.000 Mao-Buttons** gezeigt werden sollen. Die Abzeichen wurden in einem Zeitraum von 50 Jahren aus verschiedenen Materialien hergestellt (*Xinhua* 21.06.2006).

Das **Einkommensgefälle** zwischen den nordchinesischen **Metropolen Beijing-Tianjin** und der sie umgebenden **ländlichen Provinz Hebei** ist das größte in einer entwickelten Region Chinas. Dies stellte das „Weißbuch zur regionalen Entwicklung Chinas“ der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften im Februar 2006 fest. 32 Kreise Hebeis sind zu Armutskreisen erklärt, rund ein Viertel der Bevölkerung der Provinz lebt von weniger als 100 US\$ im Jahr. Im Yangtse-Delta und im Perlfußdelta ist die Einkommensentwicklung hingegen viel ausgeglichener (*Xinhua* 27.02.2006).

KATHARINA FEITH – KATHARINA WENZEL-TEUBER